

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



Chormosaik in der Himmelfahrtskirche, Jerusalem, Israel. ZAIRON / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 4.0)

Heimwärts. Christi Himmelfahrt

Die Rückkehr in das Eigene. Mehr dazu im „Auf ein Wort“ auf Seite 2.

2 **Trotzdem schön.**

Die ersten Gottesdienste seit zwei Monaten in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs.

8 **Coronakrise - Klimakrise.**

Der Balanceakt zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Umwelt.

7 **Das Comeback der Solidarität.**

Gesundheits- und Sozialminister Rudi Anschober im Interview.

11 **Glaubensserie „geistreich!“**

Bestseller-Autor Stephan Sigg zur Gabe der Frömmigkeit.

AUF EIN WORT

Rückkehr

Im Englischen gibt es zwei Worte für Himmel, nämlich „sky“ und „heaven“. Das bevorstehende Fest Christi Himmelfahrt hat nichts mit dem atmosphärischen oder astronomischen Himmel (sky) zu tun. Man sagt ja nicht: „Christi Raumfahrt“. Vielmehr geht es bei dem Fest um die Rückkehr des auferstandenen Christus in den Bereich Gottes (heaven). Genau vierzig Tage lang nach Ostern war Christus noch als Auferstandener und Verwandelter auf der Erde und zeigte sich den Jünger/innen. Jesus löste sich nach der Auferstehung nicht einfach auf oder verschwand, auch wenn er in das „Eigene“ zurückkehrte. Selbst als Auferstandener blieb er „greifbar“, wenngleich auf andere Weise, als Menschen füreinander greifbar sind. Und er blieb „da“, über Christi Himmelfahrt hinaus: in der Kirche, in den gottesdienstlichen Feiern seines Gedächtnisses, in der Nächstenliebe.

Übrigens: Aufgrund der Corona-Situation müssen die beiden „Donnerstagfeiertage“ heuer einmal nicht bloß als Grund für Kurzurlaube erhalten. Spaziergänge, Radausfahrten und Wanderungen sind bei dem vorhergesagten, prächtigen Wetter an diesem Feiertag eine ideale Möglichkeit, um dem Himmel und dem „Eigenen“ ganz nah zu sein. Auf nach oben!



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Erster Gottesdienst seit neun Wochen - die Messfeier in der Pfarre Altach

Trotzdem schön

Unter Auflagen dürfen Gottesdienste wieder gefeiert werden. Auch wenn manches davon störend sein mag - die Freude über das gemeinsame Feiern überwog beim Sonntagsgottesdienst in Altach.

ELISABETH WILLI / WOLFGANG ÖLZ

Es ist ein ungewohntes Bild in einer Kirche: Dekan Rainer Büchel, Pastoralassistentin Heidi Liegel und zwei Ministranten ziehen zum Gottesdienst ein, und sie alle tragen Mundschutz. Ebenso die Gottesdienstbesucher/innen. Sofern diese nicht im selben Haushalt leben, halten sie einen Meter Abstand zueinander. Jede zweite Bankreihe ist durch ein

hübsches weißes oder gelbes Band mit Schleife abgeriegelt. Obwohl das und noch einiges mehr ungewohnt ist, lässt sich am Ende der Messe sagen: Der Gottesdienst war dennoch schön, da er sehr stimmig und gehaltvoll gestaltet wurde. Aber auch, weil es der erste seit neun langen Wochen war.

Erst seit vergangenem Freitag können wieder Gottesdienste gefeiert werden. In jede Kirche dürfen nur so viele Menschen, wie es die Zehn-Quadratmeter-Regelung zulässt - das heißt: Pro Person müssen zehn Quadratmeter des Kirchenraumes zur Verfügung stehen. Für die Pfarrkirche Altach bedeutet dies, dass sich hier ca. 80 Menschen versammeln können. Den Gottesdienst vom vergangenen Sonntag

WIE FEIERN SIE GOTTESDIENST IN DER CORONA-ZEIT?

PAss. Nora Bösch,
Dornbirn St. Martin

SHOUROT

PAss. Maria Ulrich-
Neubauer, Feldkirch-
Tisis KKVPfarrmod. Hans Tink-
hauser, PV Mittleres
Montafon WACHTERPfr. Friedl Kaufmann,
Egg-Großdorf

UMLAUFT

Maskenpflicht fraglich. Ich habe eine Rückmeldung von einer Frau erhalten, die die Feier „unaufgeregt und wohl-tuend“ empfunden hat, andere wieder fühlen sich durch die Maskenpflicht gestresst. Es ist nicht einsichtig, warum man im Gasthaus ohne Maske sitzen darf, während man beim Gottesdienst mit zwei Meter Abstand eine Maske benötigt.

Freude. Wir freuen uns, dass es wieder Messen gibt. Beim Eingangsbereich ist ein Willkommensdienst eingerichtet. Die Eintretenden nehmen das Brot auf einem Teller mit in die Bank, wo sie zur Konsekration - wie Vikar Biondi am Altar - die Hände im Gebet um den Hl. Geist ausbreiten. Zur Kommunion nehmen alle gleichzeitig am Platz den Leib Christi zu sich.

Niemanden ausschließen. Die Regelungen lassen sich mit der Communion nicht vereinbaren. Im Münster in Schruns haben 500 Besucher/innen Platz. Wenn nur sechzig Menschen mitfeiern dürfen, dann stelle ich die Frage, was mit dem Rest der Gläubigen ist. Ich will niemanden ausschließen und deswegen feiere ich bis auf weiteres keine Gottesdienste.

Wortgottesdienste im Ort. Ich stelle fest, dass manche mit der Regelung zufrieden sind, weil es ihnen um die Eucharistie und das persönliche Gebet geht, andere vermissen das Gemeinschaftserlebnis, das erschwert wird. So werden bei uns am Sonntagvormittag bei einigen Kapellen in den Weilern von Egg zusätzlich Wortgottesdienste gefeiert.



Gottesdienst anders feiern. Mit Mundschutz in die Kirche, am Eingang werden die Hände desinfiziert (li. u.). Statt Weihwasser sind Papierröllchen mit Impulsen im Weihwasserkessel (Mitte u.). Dekan Rainer Büchel (re. u.) und Pastoralassistentin Heidi Liegel (Foto im Kasten unten) freuten sich, mit ihrer Gemeinde wieder Gottesdienst zu feiern. Die Kommunion wurde unter einer Schutzglasscheibe (re.o.) durchgegeben. KKV / WILLI (6)

haben aber wesentlich mehr Gläubige mitgefeiert - er wurde nämlich österreichweit in den ORF-Regionalradios live übertragen.

Überraschung im Weihwasserkessel.

Schon am Eingang zur Altacher Kirche läuft es am Sonntag anders ab als gewohnt: Zwei Tischchen, auf denen Desinfektionsmittel und Schutzmasken liegen, stehen dort sowie ein Empfangsdienst - heute ein Opa und ein Papa mit seinen zwei kleinen Söhnen. Um die erlaubte Personenanzahl im Blick zu haben, sind im Vorfeld Platzkarten zur freien Entnahme aufgelegt worden. Eine kleine Überraschung erwartet die Besucher/innen bei den Weihwasserkesseln: Diese dürfen momentan ja kein Weihwasser enthalten - stattdessen liegen Papierröllchen drinnen, die mit einem Impuls bedruckt sind. Immer wieder sind im Eingangsbereich freudige Begrüßungen zwischen einzelnen Besucher/innen zu hören wie „So schön, dass wir uns wiedersehen!“

Diese Freude drückt auch Dekan Rainer Büchel zu Beginn des Gottesdienstes aus: „Ihr habt uns gefehlt“, sagt er im Namen der Pfarre Altach - ohne Maske übrigens, die er sowie alle anderen Sprechenden jeweils ablegen, wenn sie das Wort ergreifen. Inhaltlich ist der gesamte Gottesdienst sehr auf das Sehen - von Wesentlichem und auch Unsichtbarem - abgestimmt (siehe Factbox rechts). Die Corona-Auflagen bedingen, dass beim heutigen Gottesdienst so wenig wie mög-

lich miteinander gesungen wird. Die Musik kommt dennoch nicht zu kurz: Hannes Rappitsch singt und spielt die Gitarre, Kornelia Gächter orgelt. Und so manche/r Gottesdienstbesucher/in singt unter der Maske mit. Die anderen können die Musik ganz auf sich wirken lassen.

Der Friedensgruß per Händedruck entfällt und wird durch eine Verbeugung oder ein Zunicken ersetzt. Vor der Kommunion sammeln sich Priester, Pastoralassistentin und Kommunionshelfer/innen rund um den Altar und desinfizieren sich die Hände. Danach gehen sie zu Schutzglasscheiben, die an mehreren Orten in der Kirche aufgestellt sind. Sie reichen die Hostie unter dieser Scheibe an die Gottesdienstbesucher/innen durch.

Befremdlich, notwendig, trotzdem gut.

Nach dem feierlichen Gottesdienst bleiben mehrere Besucher/innen noch ein wenig am Kirchplatz stehen. Es sind zwar auch Rückmeldungen zu hören wie: „Die vielen Maßnahmen sind befremdlich, wenngleich notwendig“ oder „Der Gottesdienst selbst war sehr würdevoll gestaltet, doch durch die Gesichtsmaske habe ich mich wie amputiert gefühlt“. Es scheint aber dennoch die Freude zu überwiegen, endlich wieder gemeinsam die heilige Messe gefeiert zu haben. Dekan Rainer Büchel drückt seine Eindrücke und Gefühle über diese gemeinsame Feier so aus: „Es war sehr schön, einfach nur schön.“ <<

Gedanken aus dem Gottesdienst in Altach

Im Sonntagsevangelium sprach Jesus u.a. folgende Worte zu den Jüngern: „Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich.“ Auf das Thema „Sehen“ war der gesamte Gottesdienst abgestimmt, den Dekan Rainer Büchel und Pastoralassistentin Heidi Liegel gestaltet hatten. Viele Menschen hätten in den neun Wochen, die seit Beginn der Corona-Maßnahmen vergangen sind, neu sehen gelernt. Nämlich: „Sehen, was gut läuft. Sehen, was möglich ist. Sehen, wie es dem anderen geht. Sehen, was wesentlich ist.“ So zog Rainer Büchel am Ende seiner Predigt eine positive Bilanz: „Trotz aller Schwierigkeiten in den vergangenen neun Wochen muss ich sagen: Ich bin dankbar für diese Zeit.“ Heidi Liegel wiederum erzählte von Hoffnung, Liebe und Glaube: „Diese drei kann ich nur mit meinem Herzen sehen und leben - sie sind wesentlich in meinem Leben und begleiten mich durch meine Zeit.“ Vor, während und nach Corona.





Gottesdienste im Freien sind, unter Wahrung von Abstand, mit einer größeren Personenanzahl möglich. KKV/MILLI

Lockerungen für Gottesdienste

Seit vergangenem Freitag dürfen wieder Gottesdienste gefeiert werden, und dafür gelten jetzt neue, weniger strenge Regeln: Für Gottesdienste im Freien wurde die Beschränkung auf zehn Personen aufgehoben. Die Anzahl an Mitfeiernden kann in etwa der üblichen Personenanzahl der Gottesdienstgemeinde entsprechen. Immer beachtet werden soll auch, dass die Teilnehmenden einen Meter Abstand zueinander halten, den Mund-Nasen-Schutz tragen und das gemeinsame Beten und Singen auf ein Minimum beschränken.

War bisher festgelegt, dass der Mindestabstand zwischen den Gottesdienstbesucher/innen in den Kirchen zwei Meter beträgt, wurde er jetzt auf einen Meter verkleinert. Dennoch können nicht mehr Menschen in den Kirchenraum als ursprünglich geplant: Die Verordnung, wonach pro Person zehn Quadratmeter zur Verfügung stehen müssen, bleibt aufrecht. Auch für Hochzeiten und Taufen gilt: Die Personenbegrenzung auf maximal zehn Mitfeiernde entfällt. Es dürfen so viele Menschen an den Feiern teilnehmen, wie es die Zehn-Quadratmeter-Regelung des jeweiligen Kirchenraumes zulässt.

Diözesanhaus wieder offen

Das Diözesanhaus in Feldkirch ist für Besucher/innen wieder zu den üblichen Zeiten geöffnet. Es sind Schutzmaßnahmen vorgesehen, wie das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes oder die Einhaltung des Ein-Meter-Abstandes. Im Foyer des Empfangsbereiches stehen Desinfektionsmittel und Schutzmasken zur Verfügung. Um bei einer möglichen Ansteckung die Infektionskette schnell nachverfolgen zu können, tragen sich alle beim Eintritt ins Haus in eine Liste ein. Trotz Öffnung ist das Diözesanhaus auch weiterhin für alle Anliegen und Fragen per E-Mail und Telefon erreichbar: T 05522 3485-0, E.kontakt@kath-kirche-vorarlberg.at

► **Öffnungszeiten:** Mo bis Do 8 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr, Fr 8 bis 12 Uhr.



Das Diözesanhaus öffnet seine Tore. KKV / STEINMAIR

Freiwilliges Sozialjahr

Weichen für die Zukunft

Schule oder Lehre erfolgreich gemeistert - und jetzt? Für manche junge Erwachsene liegt der nächste Schritt nicht klar vor Augen, Orientierung und Innehalten sind gefragt. In dieser Situation ist das Freiwillige Sozialjahr eine gute Möglichkeit, den eigenen Fähigkeiten auf die Spur zu kommen, sie auszuprobieren, sich auf andere und auf neue Herausforderungen einzulassen.



Das Freiwillige Sozialjahr ist eine ideale Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln. CARITAS

Organisiert wird dieses Angebot von der Sozialen Berufsorientierung Vorarlberg, die für rund 50 Träger im Land die Jugendlichen begleitet - rund 100 sind es jedes Jahr. Besonders wertvoll ist dabei die wöchentliche Kursbegleitung für die Teilnehmenden, bei der gemeinsam mit Fachreferenten die praktische Arbeit reflektiert und Wissenswertes rund um soziale Berufe vermittelt wird. Als anerkanntes Vorpraktikum ist das Freiwillige Sozialjahr außerdem die ideale Vorbereitung für viele weitere Ausbildungseinrichtungen. Wehrpflichtige junge Männer können sich ein Freiwilliges Sozialjahr zudem auch als Zivildienst anrechnen lassen.

► **Infos:** Projektleiterin Elisabeth Geser, E.elisabeth.geser@sbov.at oder T 0664 8240141.

► **Anmeldung** ab sofort unter: www.sozialesjahr.at

Vorlesepaten-Projekt startet Ausbildungslehrgang

Freude am Lesen entdecken

Sie lesen gerne Geschichten vor? Dann ist die Aufgabe einer Vorlesepatin bzw. eines Vorlesepaten vielleicht genau die richtige für Sie. Vorlesepat/innen werden in zwei Bereichen eingesetzt: einmal in Bibliotheken, in denen Vorschulkindern vorgelesen wird, meist in kleinen Gruppen bis zu fünf Kindern. Des Weiteren richtet sich das Angebot an Senior/innen, die selbst nicht mehr lesen können. Auch hier finden sich kleine Gruppen und man trifft sich zu zweit zuhause. Das Projekt ist eine Kooperation der Caritas und der diözesanen Bibliotheken-Fachstelle. Die Vorlesepat/innen werden in einem Lehrgang auf ihre Aufgabe vorbereitet. Darin setzen sie sich mit ihrer Motivation und Rolle auseinander und lernen Interessantes zu Stimme, kindlicher



„Ganz Ohr!“ ist das Motto des Vorlesepaten-Projektes. Im Herbst startet wieder ein Lehrgang dazu. BEN MULLINS / UNSPLASH.COM

Entwicklung oder kreativem Gestalten. Im Herbst startet ein Ausbildungslehrgang.

► **Information** und Anmeldung: MMag. Silvia Freudenthaler, T 05522-3485 140, E.bibliotheken@kath-kirche-vorarlberg.at

Mundartgedichte auf Facebook

mundartMai geht ins Netz

Wie so viele Veranstaltungen musste auch der mundartMai 2020 abgesagt werden. Und wie so viele andere nutzten auch hier die Veranstalter die Gelegenheit, die Beiträge ins Netz zu bringen. So gibt es heuer den virtuellen mundartMai.

Die Mundartdichter/innen sind bereitwillig auf das neue Format umgestiegen und haben ihre Beiträge filmisch festgehalten. Unter den Künstler/innen finden sich u.a. Ingrid Hofer, Günther Sohm, Lucia Mennel,

Otto Hofer, Jytte Dünser, Werner Hagen, Veronika Hofer, Andreas Gabriel, Erika Kronabitter, Jack E. Griss, Barbara Gabriel, Peter Fitz, Kuspi020, Irma Hirschauer, Norbert Häfele und Erwin Messmer. Innerhalb von 14 Tagen wurden auch gleich schon 1.400 Zugriffe gezählt. Bis zum 31. Mai wird täglich ein neues Video auf Facebook unter dem Stichwort „mundartMai“ veröffentlicht.

► Weitere Infos unter www.mundartradio.at

Zuhause feiern.

Conradino im Marienmonat

Maiandacht zuhause? Wallfahren im Familienkreis? Auch wenn Gottesdienste in besonderer Form bereits erlaubt sind, bleiben die Möglichkeiten zuhause zu feiern bestehen. Dazu gibt es nicht nur eine Maiandacht mit Conradino, sondern viele Gestaltungselemente für sonntägliche Feiern.

► kath-kirche-vorarlberg.at/liturgieboerse



Conradino unter Marias Schutzmantel - die sympathische Comicfigur begeistert Kinder im ganzen Land. C. NAGEL

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

Ökumenische Gebetsinitiative

Unter dem Motto „Österreich betet gemeinsam“ haben sich Christ/innen unterschiedlicher Konfessionen zusammengefunden und laden zum Gebet vor Pfingsten ein. Ziel ist es, neun Tage rund um die Uhr um Gottes Beistand in dieser schwierigen Zeit zu bitten. Wer mitmacht, kann sich online in den Kalender eintragen und eine bzw. mehrere Gebets-Stunden übernehmen.

► **Gebetsauftakt**, Livestream aus der Kirche St. Blasius, Salzburg.

Do 21. Mai, 19 - 20.30 Uhr.

► oesterreichbetetgemeinsam.at

„Zuhause in mir“ in Dornbirn

Weltweit befinden sich laut UNHCR rund 70 Millionen Menschen auf der Flucht. Hinter diesen Zahlen stecken Schicksale und Hoffnungen betroffener Menschen. In der youngCaritas Wanderausstellung „Zuhause in mir“ werden zehn bewegende Geschichten von geflüchteten Frauen weitererzählt. Die Bilder der Ausstellung stammen von der Bregenzer Künstlerin Bianca Tschaikner.

► **„Zuhause in mir“**, 20. Mai bis 27. Juni, WirkRaum der Caritas, Bahnhofstraße 9, Dornbirn.
Öffnungszeiten: Mi und Sa 9-12 Uhr, Do und Fr 14-17 Uhr.



Zehn Frauen aus fünf verschiedenen Ländern erzählen vom „Nachgeholt-Werden“ und Ankommen.

CARITAS

AUSFRAUENSICHT

Hinter der Maske

Wie kann Mitgefühl und Zuwendung durch meine MNS-Maske hindurch sichtbar werden?, frage ich mich derzeit immer wieder in der Krankenhauseelsorge. Berührungen sind nicht erlaubt, der Großteil des Gesichts ist bedeckt. Leise, behutsame Worte werden vom Gegenüber akustisch nicht verstanden. Notwendig und dennoch stets herausfordernd sind solche „Maskengespräche“ für mich geworden.

Ich denke an Menschen, deren Leben weitgehend von symbolischen „Masken“ bedeckt ist. Deren Persönlichkeit und Besonderheit durch eine bestimmte Rolle versteckt oder eingenommen ist. An Frauen z.B., die mit der Maske des gesellschaftlichen Ideals zu kämpfen haben. Wenn ein Mensch mit seiner Individualität nicht sichtbar werden darf, dann wird Leben anstrengend und mühsam.

Trotzdem blinzelt auch durch angelegene Normen und Ideale die Person immer wieder hervor, z.B. durch die Augen. Mit einem ehrlichen Blick wird vieles davon transportiert, was Mimik und Berührung zuvor verstärkt hätten. Wie wohlthuend sind solche Augen-Blicke, in denen wir uns begegnen und verstehen. „Sucht mein Angesicht“, heißt es schon im Psalm 27. „Dein Angesicht will ich suchen“ (Vers 8) - auch mit Maske.



MARINA FOLIE

Übungen für Körper und Geist von ALT.JUNG.SEIN. Referentinnen

Rituale geben Halt

Rituale spielen in ALT.JUNG.SEIN. Gruppen eine große Rolle. Einerseits prägen sie die Gestaltung der Treffen, andererseits werden sie als Themen aufgegriffen - von Erntedank und Advent bis zum Jahreswechsel oder Pilgern. Wenn jetzt gemeinschaftliche Rituale nur sehr reduziert möglich sind, werden persönliche umso wichtiger.

DORIS BAUER-BÖCKLE

Rituale sind aus dem menschlichen Miteinander nicht wegzudenken. Sie werden in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen und verschiedensten Kulturen praktiziert. Sie vermitteln Halt und Orientierung, unterstützen bei der Bewältigung schwieriger Situationen, in der Entscheidungsfindung und im täglichen Miteinander.

Lebensfragen. In Ritualen findet eine symbolische Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens statt, ihr kommt in unterschiedlichen Lebensabschnitten eine jeweils eigene Bedeutung zu. Rituale erleichtern das Durchhalten in krisengebeutelten Zeiten. In der Religion haben sie eine besondere Bedeutung und werden wiederkehrend gefeiert. Sie sind, über das Jahr verteilt, auch freudiger Anlass, um gemeinsam Feste zu feiern.

Orientierung. Mit zunehmendem Lebensalter dienen Rituale der Einhaltung zeitlicher Abläufe und menschlicher Begegnungen. Tageszeitliche, wöchentliche und jahreszeitliche Rituale, lebenszyklische und ereignisbezogene Rituale gewinnen an Bedeutung und Sinnhaftigkeit, werden zu Fixpunkten und dienen als Stütze.

Ein geplanter Tagesablauf und wiederkehrende Verrichtungen helfen uns im Alltag und geben eine zeitliche Orientierung. So kann es zum Beispiel hilfreich sein, sich am Wochenbeginn zu überlegen, wie die kommenden Tage gestaltet werden, was ansteht oder gemacht werden will.

Alltagsrituale. Wenn wir alltägliche Handlungen nicht nur „nebenher“ verrichten sondern bewusst erleben, nennen wir dies Achtsamkeit. Mit Achtsamkeit gelingt es uns, mehr Wertschätzung in unser Leben zu bringen und jedem Tag besondere Momente zu bescheren.

Viele unserer nebenbei verrichteten Tätigkeiten lassen sich ganz einfach in ein wundervolles Alltagsritual einbetten.

- Morgens beim Blick in den Spiegel vier Dinge benennen für die ich dankbar bin. (Gesundheit, mein/e Partner/in, ein Dach über dem Kopf, meine Lachfalten, ...)
- Sich einmal täglich bewusst Zeit nehmen für eine persönliche Kraftquelle - ein Gebet, eine Meditation, körperliche Bewegung, ein Kreuzworträtsel, die Lieblingsmusik, ...
- Mahlzeiten nicht nebenbei einnehmen. Richten Sie sich einen Platz zum Essen mit Blumen, Kerzen, Lieblingssammelstücken - je nach Jahreszeit oder Ereignissen wie Geburtstag, Namenstag oder Hochzeitstag.
- Nehmen Sie Platz und genießen Sie ihre Mahlzeit.
- Gönnen Sie sich regelmäßig eine kleine Pause zum Nichtstun - den Wolken zusehen, dem Atem lauschen oder einfach „Löcher in die Luft“ starren.
- Verabschieden sie sich vom Tag. Erstellen Sie (gedanklich) eine Liste mit dem Wichtigsten, was Sie heute erlebt haben. Es war ein guter Tag und freuen Sie sich auf den kommenden. «

Mir geht's gut!

► Sprechen Sie den Satz mit den passenden Bewegungen dazu. Wenn es schon auswendig geht, dann formen Sie den Satz um. Dieses kleine Ritual ist gut geeignet, um frisch in den Tag zu gehen oder um zwischendurch wieder Schwung zu holen.

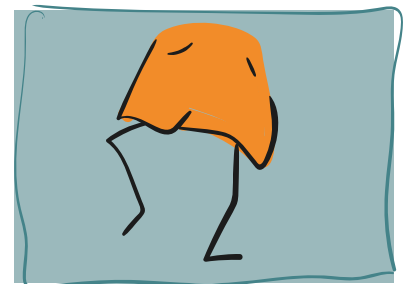
MIR GEHT ES HEUTE RICHTIG GUT.
RICHTIG GUT GEHT ES MIR HEUTE.
HEUTE GEHT ES MIR RICHTIG GUT.
GEHT ES MIR HEUTE RICHTIG GUT?

► **Die Übung** kommt von Evi Bayer und Regina Kappaurer aus Bezau. Sie sind ALT.JUNG.SEIN.-Referentinnen im Hinteren Bregenzerwald. Hier haben sich sieben Gemeinden zu den „Net lugg lau“ Gruppen zusammengeschlossen. Diese treffen sich ganzjährig und wöchentlich und sind jederzeit offen für Neueinsteiger/innen.
www.altjungsein.at



MIR

Hände vor der Brust kreuzen



GEHT ES

am Platz gehen



HEUTE

Hände in die Höhe



RICHTIG

klatschen



GUT

mit den Fingern schnipsen

Gesundheits- und Sozialminister Rudi Anschober im Gespräch

„Das Comeback der Solidarität war das Schönste in den letzten Wochen“

Warum die Coronakrise noch nicht vorbei ist, was Macht für ihn bedeutet und warum Wohlhabende ihren Beitrag zur Bekämpfung der Krisenfolgen leisten müssen, erklärt Gesundheitsminister Rudi Anschober (Grüne) im Interview.

DIE FRAGEN STELLTE HEINZ NIEDERLEITNER

Angesichts der sinkenden Infektionszahlen sagen manche: „Die rigiden Maßnahmen waren übertrieben.“ Wie reagieren Sie darauf?

Rudi Anschober: Das ist die Zwiespältigkeit des Erfolges. Ich versuche aufzuklären, dass die guten Zahlen die Folge richtiger Maßnahmen zur richtigen Zeit bei großartiger Beteiligung der Österreicher/innen sind. Ein Blick in andere europäische Länder genügt, um zu erkennen, wo wir sonst ständen. Die derzeitige Herausforderung ist groß: Denn auch bei geringen Infiziertenraten hat sich nichts an der extremen Ansteckungsfähigkeit des Virus geändert. Singapur war zunächst mit seinem Erfolg in der Eindämmung des Virus ein Vorbild. Jetzt gibt es dort eine zweite Welle. Das müssen wir bei uns mit aller Kraft verhindern. Es wäre katastrophal für die Gesundheit, die Gesellschaft und die Wirtschaft.

Die Österreicher/innen waren sehr diszipliniert.

Haben Sie mit mehr Widerstand gerechnet?

Anschober: Ich war positiv überrascht. Die Menschen haben aber auch gesehen, was in Italien passierte, wo Ärzt/innen entscheiden mussten, wer überhaupt noch behandelt wird. Das Schönste, was ich in den vergangenen Wochen erlebt habe, war das Comeback der Solidarität: Menschen haben Verantwortung für andere übernommen.

Sie haben Erlässe unterschrieben, die stark in das Leben von Menschen eingegriffen haben, auch in Grundrechte. Was ging Ihnen da durch den Kopf?

Anschober: Das kann man nur mit großer Demut und Vorsicht machen. Es ist ein tägliches Abwägen zwischen Grundrechten und Gesundheit. Wer in dieser Position ist, dem müssen Demokratie und Menschenrechte ein hohes Gut sein. Ich habe versucht, Erlässe zu schaffen, die auf der sicheren Seite sind. Ab einem gewissen Zeitpunkt haben wir bewusst kritische Jurist/innen einbezogen – und das hat sich bewährt.



Rudi Anschober setzt auf den Klimaschutz als Impulsgeber für die Wirtschaft nach der Coronakrise. HELMUT FOHRINGER / APA / PICTUREDESK.COM

Der Erlass vor Ostern war verwirrend und musste zurückgezogen werden. Welche Konsequenzen haben Sie gezogen?

Anschober: Der Ostererlass hat gezeigt, unter welchem großem Zeitdruck wir arbeiten müssen. Die Geschwindigkeit ist eine Ursache des Erfolgs. Dass da Fehler passieren, ist selbstverständlich. Natürlich ärgern auch mich Fehler. Aber mir ist eine neue Fehlerkultur wichtig: Fehler muss man eingestehen und reparieren. Die zweite Lehre für mich war, eine Reihe herausragender Verfassungsrechtler dafür zu gewinnen, uns ehrenamtlich zu beraten.

Aber eine parlamentarische Begutachtung von Gesetzen sollte doch das Ziel sein, oder?

Anschober: Selbstverständlich. Aber in der Akutphase hätte das eine Verzögerung von

sechs Wochen bedeutet. Wichtig war mir damals, dass wir vom Bundespräsidenten, den Ländern und allen Parteien unterstützt wurden. Auch das zeigt, wie Österreich in einer Krise zusammenstehen kann.

Es gibt derzeit eine angeregte Diskussion über politische Macht und Autorität. Was ist Macht für Sie? Gibt es eine Versuchung der Macht?

Anschober: Da ich nichts mehr werden muss, verspüre ich die Versuchung nicht. Macht braucht es, um meine Aufgabe gut zu meistern, gerade in dieser Pandemie. Das Gegenteil wäre Ohnmacht – und die wäre in der größten Pandemie seit hundert Jahren nicht hilfreich. Klar ist aber, dass wir zum Beispiel das alte Epidemiegesetz auf demokratiepolitisch neue Beine stellen müssen.

Wie haben Sie angesichts der Coronakrise die Kooperation mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften erlebt?

Anschober: Das war ein hervorragender, ehrlicher und offener Dialog. Die Religionsgemeinschaften haben uns auch klar gesagt, wo aus dem jeweiligen Glauben heraus ihre Grenzen liegen. Daraus haben wir versucht, einen bestmöglichen politischen Rahmen zu formen.

Müssen wir angesichts der wirtschaftlichen Auswirkungen mit dem Motto rechnen: Der Arbeitsplatz ist wichtiger als der Klimaschutz?

Anschober: Absolut nicht. Moderner Klimaschutz ist der beste Konjunkturimpuls. Wir müssen die Vorhaben, die wir hier ohnehin geplant haben, massiv vorziehen. Als Sozialminister mache ich mir große Sorgen, dass der Gesundheitskrise eine soziale Krise folgt. Das müssen wir unbedingt verhindern. Der Arbeitsmarkt ist ein zentraler Schlüssel dafür. Österreich ist trotz allem ein wohlhabendes Land. Wenn wir die Solidarität aus der Gesundheitsfrage in die soziale Frage mitnehmen, bin ich zuversichtlich.

Heißt das auch Solidarität bei den Steuern?

Anschober: Viele sehr wohlhabende Menschen wissen, dass sie an den Nächsten denken und teilen müssen. Erst kürzlich hat mir ein Industriemanager gesagt, es sei ihm klar, dass die sehr gut Verdienenden einen Beitrag zu leisten haben. «

Die „Stunde null“ als Chance nutzen

Durch das Runterfahren von Industrie, Verkehr und Wirtschaft während der Coronakrise konnte sich die Natur erholen. Nun gilt es, den Balanceakt zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Umwelt zu schaffen. Dass diese Krise eine große Chance in sich birgt, nachhaltige Maßnahmen für den Klimaschutz zu setzen, davon ist der Umweltmediziner Hanns Moshhammer überzeugt.

SUSANNE HUBER

Wissenschaftler gehen davon aus, dass möglicherweise Fledermäuse die ursprünglichen Wirte des neuartigen Coronavirus sind. Erstmals ausgebrochen ist es wahrscheinlich auf einem Markt in der chinesischen Stadt Wuhan, wo auch Wildtiere angeboten und verkauft wurden. Welche Tierart als Zwischenwirt nun tatsächlich der Überträger auf den Menschen war, ist bislang unbekannt.

Für den Umweltmediziner Hanns Moshhammer ist das ein Beispiel, „wie Menschen die Natur gebrauchen, verbrauchen und Raubbau an ihr betreiben.“ Er glaube, dass der Verlust und die höhere Verwundbarkeit von Ökosystemen durch den Klimawandel, aber auch Massentierhaltung und „das Vordringen von Menschen in Bereiche, wo früher kaum ein Kontakt bestand – wie zu Wildtieren –, das Risiko für das Überspringen von Krankheitserregern vom Tier auf den Menschen in Zukunft erhöhen können; und die Globalisierung die Verbreitung dieser Erreger befeuert.“

Chance. Global gesehen werden laut Hanns Moshhammer der Klimawandel und die Luftschadstoffe, die weltweit Millionen an Toten jährlich fordern, in den kommenden Jahrzehnten „die weitaus größere Bedrohung für unsere Gesundheit sein, als jede Pandemie.“ Deshalb sei es nun wichtig, „Geld in die Hand zu nehmen auch für den Klimaschutz, für Nachhaltigkeit, für internationale Solidarität und für die Solidarität mit anderen Lebewesen wie den Tieren. Und das können wir mit gezielten Bedingungen verknüpfen“, sagt Hanns Moshhammer. Die Coronakrise biete die Chance, dem fortschreitenden Klimawandel entgegenzuwirken. „Es kommt nun darauf an, wie wir wieder hoch-

fahren. Verständlich ist, dass derzeit jeder seine Interessen gewahrt haben will. Staaten werden natürlich die Wirtschaft stützen und den Schwächsten der Gesellschaft helfen müssen. Aber es wird wichtig sein, diesen Wiederaufbau mit Nachhaltigkeitskriterien zu unterfüttern.“ Auch die österreichische Bundesregierung sei gefordert, die im Zuge der Coronakrise geplanten Unterstützungen an Klimaschutzziele zu koppeln – mit verpflichtenden Auflagen wie etwa einer CO₂-Steuer. „Jetzt, quasi in der Stunde null, können wir das österreichische Volkswirtschaftssystem umgestalten. Unsere Maßnahmen gegen den Klimawandel sind enttäuschend, da liegen wir in Österreich weit hinter unseren internationalen Verpflichtungen zurück“, kritisiert der Umweltmediziner.



Dr. Hanns Michael Moshhammer ist Umweltmediziner und Leiter der Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin am Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien. PRIVAT

Das Denken ändern. Hanns Moshhammer verweist auch auf den Green-Deal der EU, der im Dezember 2019 vorgestellt wurde und immer noch stehe. Das Ziel dieses Konzeptes sei, bis 2050 in der Europäischen Union die Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf null zu reduzieren und klimaneutral zu werden. Es gilt nun, die Punkte des Green-Deals umzusetzen. Auch die EU-Pläne für eine nachhaltigere Landwirtschaft dürfen nicht aufgeschoben werden, fordert der Umweltmediziner. „Fleisch wird zum Wegwerfen und unter Missachtung tierethischer Bedingungen produziert; die Qualität leidet darunter; und es herrscht ein Preisdruck, der weitergegeben wird.“ Zudem werde die Umwelt dadurch belastet, dass mit konzentrierter Tierhaltung und Emissionen aus der Düngemittelproduktion der Stickstoffkreislauf nicht eingehalten werden könne, erklärt Moshhammer. „Die intensive Tierhaltung ist, wie schon erwähnt, auch ein Infektionsrisiko. Dazu kommt, dass mit dem Bedarf an Antibiotika man möglicherweise zusätzlich antibiotikaresistente Keime heranzüchtet. Wir müssen umdenken. Jeder sieht nur seine Interessen und möchte rasch zurück in die glückliche Zeit vor Corona – doch dieses Denken muss man unterbrechen.“

Ängste geschürt. Was die Coronakrise betrifft, so war der Umweltmediziner „positiv überrascht, sowohl vom Risikobewusstsein der österreichischen Bevölkerung, als auch von der Politik, die hier einschneidende und wirksame Maßnahmen gesetzt hat.“ Ob alle Entscheidungen auch notwendig waren, werde zu prüfen sein – haben sie doch nicht nur der Natur und der Umwelt genützt, sondern vielen Menschen in ihrem Wohlbefinden, in ihrer Bewegungsfreiheit und vor al-



Klimaschützer setzen sich für nachhaltige Maßnahmen für die Umwelt ein. JENS BÜTTNER/DPA/PICTUREDESK.COM

lem in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen geschadet. Der Großteil der Leute war jedenfalls sehr diszipliniert und hat die Coronaregeln eingehalten. Im Umweltbereich ist das bisher noch nicht so erfolgreich gelungen, obwohl seit vielen Jahren Klimaschützer Maßnahmen gegen den Klimawandel fordern. Ein Grund dafür könnte laut Hanns Moshhammer sein, dass Ängste geschürt worden sind. „Die Corona-Risikokommunikation war wirksam. Aus Gesprächen mit Menschen habe ich mitbekommen, dass sich Leute nicht mehr aus dem Haus getraut haben.“ Gerade im Bereich Öffentliche Gesundheitspflege bestehe laut Moshhammer oft das Problem, dass man reagieren sollte, bevor man den ganzen Umfang des Problems auch wirklich abschätzen könne und bevor man vollständige Informationen habe. „Es ist immer schwierig, wie klärt man auf, wie reagiert man sachlich korrekt, ohne Panik hervorzurufen.“

Fake News. Der Eindruck in dieser Krise, dass sich die Natur schnell erholt und dass die Umweltschäden wie Treibhausgase vielleicht gar nicht so massiv sind, ist trügerisch und gilt für Hanns Moshhammer nur teilweise. „Es gibt natürlich verschiedene Zyklen. Das Klima braucht länger, um sich zu erholen. Bei der Luftqualität kann es rasch gehen, sie kann sich aber auch rasch wieder verschlechtern.“ Manche Bilder waren auch Fake News. Delfine in den sauberen Kanälen von Venedig sind offenbar auf Sardinien gefilmt worden. „Und“, so der Umweltmediziner, „dass Wildtiere dort durchspazieren, wo Menschen plötzlich ausbleiben, wie im Shopping-Outlet in Parndorf, ist schön für die Nachrichten, aber das ist noch nicht die Erholung der Umwelt.“ <<

„Wir müssen umdenken. Jeder sieht nur seine Interessen und möchte rasch zurück in die glückliche Zeit vor Corona – doch dieses Denken muss man unterbrechen.“

HANNS M. MOSHAMMER

Kirchen fordern klima- und sozial gerechten Umbau Österreichs

Klimagerechte Investition der staatlichen Corona-Gelder

Der „Klima-Corona-Deal für einen klimagerechten Gesellschaftsvertrag für Österreich“ ist bereits von rund 100 Organisationen, auch kirchlichen, und mehr als 500 Wissenschaftlern unterzeichnet worden.

Vertreter von Kirchen und Religionsgemeinschaften haben sich in einer aktuellen Aussendung hinter den „Klima-Corona-Deal für Österreich“ gestellt und gefordert, dass die staatlichen Rettungsgelder intelligent und klimagerecht investiert werden.

Klimanetzwerk. Mehrere Gruppen und Organisationen aus dem Österreichischen Klimanetzwerk, darunter Fridays for Future, GLOBAL 2000 und die ARGE Schöpfungsverantwortung, haben gemeinsam Ansatzpunkte für einen Klima-Corona-Deal für Österreich entwickelt. Darin werden vier Forderungen gestellt, die sich auf das geplante Konjunkturpaket der österreichischen Bundesregierung beziehen, „die jetzt vor der historischen Gelegenheit steht, die staatlichen Rettungsgelder intelligent und klimagerecht zu investieren“, heißt es in dem Papier.

Vier Forderungen. Die erste Forderung bezieht sich darauf, dass die österreichische Regierung alle Menschen existenziell absichern soll, deren Arbeitsplätze durch die Corona-Krise bedroht oder verloren gegangen sind. Durch die kluge Verteilung der Rettungsgelder könne die Regierung tausende neue und langfristig sichere klimafreundliche Arbeitsplätze schaffen.

Die zweite Forderung: Gelder aus den jetzigen Hilfs- und Konjunkturpaketen des österreichischen Staates sollten den Strukturwandel zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels des Pariser Klimaabkommens vorantreiben. Auch weitere mögliche Konjunkturpakete nach

der Krise müssen diesen Vorgaben folgen. Subventionen für fossile Energieträger sollten gestrichen und stattdessen klimagerecht investiert werden.

Drittens fordern die Unterzeichner, dass die Zivilgesellschaft und alle Sozialpartner an den Verhandlungen um die Verteilung der staatlichen Finanzhilfen beteiligt werden. Vergabekriterien müssten transparent gestaltet werden und dem 1,5-Grad-Ziel entsprechen.

Die österreichische Regierung muss sich – so die vierte Forderung – auf internationaler Ebene dafür einsetzen, dass die Schulden der ärmsten Staaten gestrichen werden, dass statt Krediten Transferzahlungen geleistet werden und Österreich einen fairen Beitrag zur internationalen Klimafinanzierung leistet.

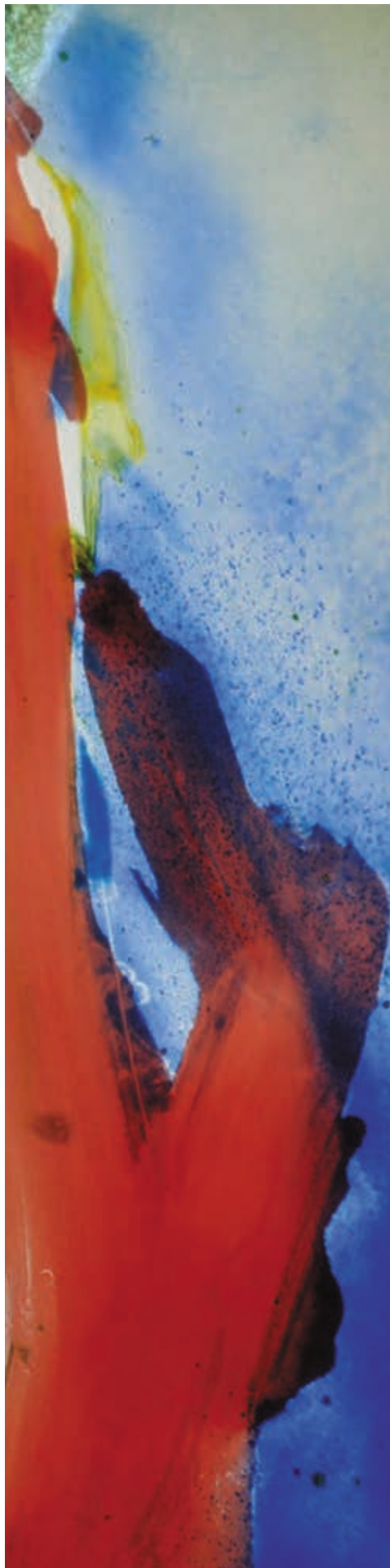
Die Forderungen werden u. a. von der Katholischen Aktion, der Katholischen Arbeitnehmer- und Frauenbewegung, von der Katholischen und der Evangelischen Jugend Österreich, der Katholischen Sozialakademie, der Konferenz der Kirchlichen Umweltbeauftragten Österreich, der Caritas Socialis, der serbisch-orthodoxen Kirche und der Muslimischen Jugend Österreich unterstützt. KATHPRESS

► www.fridaysforfuture.at



Einen „Klima-Corona-Deal“ fordern NGOs und Wissenschaftler von der österreichischen Regierung. Fridays for Future startete dazu eine einwöchige Aktion vor dem Bundeskanzleramt.

HERBERT PFARRHOFFER/APA/PICTUREDESK.COM



Es werde, wie du gesagt hast

Drei persönliche Zugänge zum Heiligen Geist

Einmal ist es der Schöpfergeist

Wie es am Anfang der Genesis heißt: Der Geist schwebt über dem Wasser und Gott sprach: Es WERDE.

Der Heilige Geist ist also für mich diese Werde-Kraft, die Wachstums-Kraft, die in der ganzen Schöpfung einschließlich des Menschen da ist. Es geht um Werden, Entwicklung, um Evolution.

Mein Zugang zu dieser schöpferischen Seite des Heiligen Geistes geht über das Staunen in der Natur, über den Kosmos, über dieses Wunder Mensch. Für mich bedarf es dazu das Einüben des Daseins mit allen Sinnen. Da hilft mir das Gehen in der Natur, das Still-Dasitzen, das Musikhören, das Lesen von verdichteten Texten usw.

Dann die Gegenüber-Liebe

Die zweite Seite des Heiligen Geistes ist für mich die, dass es ein Geist der Geschichte ist, ein Geist der Beziehung, der uns zu einer Erfüllung führen will, der uns Zukunft verheißt und der uns immer wieder aufrüttelt, wenn wir uns nicht mehr entwickeln wollen, wenn wir stehen bleiben wollen, wenn wir rückwärts gewandt leben. Das ist der Geist, der uns letztendlich erfahren lassen will: Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen (Taufe).

Mein Zugang zu dieser Seite ist vor allem das Lesen und Sich-ergreifen-Lassen von der Bibel. Oder das Beten der Heilig-Geist-Hymnen (z.B. GL 344) mit der Bitte: Komm. Das ist das Einüben der Gegenüber-Liebe, der Ich-Du-Liebe auf Augenhöhe.

Und dann das Umwerfendste - den Frieden einblasen

Die dritte Seite ist für mich die umwerfendste und zugleich herausforderndste, es ist die im Johannesevangelium 20,19-23 beschriebene: „Der Friede sei mit euch ... Er hauchte sie an und sagte, empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden nachlasst, dem sind sie nachgelassen ...“

Es geht um den Geist der Sündenvergebung, der uns befähigt, den Teufelskreis des Nachtragens, der Vergeltung, der Rache zu durchbrechen. Dazu braucht es gleichsam eine Neuschöpfung. Nach dem Einblasen der Seele bei der Schöpfung braucht es das Einblasen des Friedens durch den Auferstandenen. Dieser Friede, der stärker ist als alle Gewalt, der nicht wehleidig ist, der nicht einmal den Tod fürchtet, wird auf der Erde nur wirklich, wenn wir uns zu dieser Vergebung befähigen lassen.

Mein Zugang dazu ist, mich immer wieder dieser vergebenden Liebe auszusetzen, indem ich mir meine Unzulänglichkeit und meine Unversöhnlichkeit eingestehe. Dass ich akzeptiere, dass ich es aus meiner Kraft, aus meinem Willen nicht kann, dass ich aber bereit sein möchte für diesen Geist, für diese Wandlungskraft. Dazu braucht es meines Erachtens vor allem die Einübung der Bereitschaft: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

P. PEPP STEINMETZ

► Als Vorbereitung auf das Pfingstfest werden vielerorts Gebete zum Heiligen Geist gesprochen, auch in Form von Novenen (Neuntagegebet). Unter kath-kirche-vorarlberg.at/pfingsten finden Sie persönliche Gebete von Frauen und Männern aus Vorarlberg - daraus könnte Ihr eigenes Gebet entstehen.

Frömmigkeit: Das Besondere im Alltag sehen

Mehr Sein als Schein

Bis jetzt ist noch kein Fernsehsender auf die Idee gekommen, mit einer Casting-Show den „Super-Gläubigen“ zu suchen. So etwas wäre auch absurd. Glauben ist nicht vergleichbar und nicht messbar. Wer ist wirklich fromm?

Fromm sein will heute fast niemand mehr. Hört sich ziemlich brav an und vor allem weltfremd. Dabei will die Gabe der Frömmigkeit genau das Gegenteil. Frömmigkeit ist eine Lebenseinstellung und kein Wettbewerb. Denn der christliche Glaube zeichnet sich nicht dadurch aus, ob jemand möglichst viel Zeit in einer Kirche verbringt oder besonders intensiv betet. Was zählt, ist der gelebte Glaube. Bei einem Menschen, der wirklich fromm ist, sind Glauben und Leben identisch. Die Gabe der Frömmigkeit hilft uns, Spiritualität und Alltag miteinander zu verknüpfen.

Scheinheiligkeit. Ein gutes Vorbild in Sachen Frömmigkeit ist Papst Franziskus. Er überrascht immer wieder, indem er mit unerwarteten Worten oder Taten den christlichen Glauben ganz konkret werden lässt. Über ein falsches Verständnis von Frömmigkeit sagte er bei einer Generalaudienz: „Einige meinen, Frömmigkeit bedeutet, die Augen zu verschließen und ein Gesicht aufzusetzen wie ein Heiliger, sich ‚scheinheilig‘ zu geben. Das ist nicht die Gabe der Frömmigkeit.“ Vielleicht waren es gerade diese „Scheinheiligen“, die vielen die Lust am Frommsein genommen haben. Höchste Zeit, dass wir ihnen als positive Vorbilder zeigen, was fromm sein wirklich bedeutet.



Aufmerksam durch das Leben zu gehen, stärkt die Beziehung zu Gott und seiner Schöpfung. Frömmigkeit ist Teil des Lebens. SLOUK

geistreich!

Von Ostern bis Pfingsten: Die sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Teil 6 von 7

VON STEPHAN SIGG

THEOLOGE
UND SCHWEIZER
ERFOLGSAUTOR

ANA KONTOULIS



Mitten im Alltag. Papst Franziskus predigt nicht nur den Einsatz für Menschen am Rand, er geht zu ihnen. Er will uns damit auch zeigen: Wer wirklich fromm ist, hat keine Angst, sich auf den anderen einzulassen und sich auch einmal die Hände schmutzig zu machen. Ein frommer Mensch spaziert nicht mit einer rosaroten Brille durch die Welt, sondern mit einer „Brille des Glaubens“ – er oder sie lernt immer mehr, dass Gott sich im Alltag entdecken lässt. Die Begegnung mit Gott beschränkt sich nicht

auf die Sonntagsmesse. Er zeigt sich uns in der Schönheit der Schöpfung, in den Begegnungen mit Menschen, die mir guttun, oder vielleicht auch in einem Song, der mir ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Wo ist Ihnen in den letzten Tagen Gott über den Weg gelaufen? «

Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht geben Lebenskraft. Nächste Woche an dieser Stelle: Die Gabe der Gottesfurcht.

SONNTAG

7. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 24. Mai 2020

Hinweisschild auf die Liebe Gottes

Die gegenseitige Verherrlichung von Gott Vater und Gott Sohn führt die Menschheit näher hin zum göttlichen Geheimnis: Wer erkennt, dass Jesus vom Vater ausgeht, der kommt zum Glauben und gehört selber auch dem Vater.

Evangelium

Johannes 17,1–11a

Dies sprach Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war! Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir!

1. Lesung

Apostelgeschichte 1,12–14

Dann kehrten sie von dem Berg, der Ölberg genannt wird und nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.



Die Geborgenheit bei den Eltern ist ein Erfahrungsmuster

2. Lesung

1 Petrus 4,13–16

Stattdessen freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln. Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr seligzupreisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch. Wenn einer von euch leiden muss, soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott darin verherrlichen.

Lesungen zum Fest Christi Himmelfahrt

(21. Mai 2020): L I: Apostelgeschichte 1,1–11

L II: Epheser 1,17–23 | Ev: Matthäus 28,16–20



für die Beziehung Mensch – väterlicher Gott. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

Der HERR ist mein Licht und mein Heil:
Vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens:
Vor wem sollte mir bangen?
Eines habe ich vom HERRN erfragt,
dieses erbitte ich:
im Haus des HERRN zu wohnen
alle Tage meines Lebens;
die Freundlichkeit des HERRN zu schauen
und nachzusinnen in seinem Tempel.
Höre, HERR, meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und gib mir Antwort!
Mein Herz denkt an dich:
Suchet mein Angesicht!
Dein Angesicht, HERR, will ich suchen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 27)

WORT ZUM SONNTAG

Hat die Menschwerdung Gottes alle Probleme gelöst?

Sehr oft hadern Menschen mit Gott, weil sie meinen, dass durch seine Menschwerdung in Jesus Christus alle Probleme gelöst sein müssten.

Sobald dann im Alltag ein Problem auftritt, das nicht glatt zu lösen ist, beginnt der Mensch im Glauben zu wanken. Der Ruf „Gott, wo bist Du?“ wird in solchen Situationen stark strapaziert.

Mensch, hier ist Dein Gott, der dich liebt! Auf die bohrende Gottesfrage schweigt Gott nie, sondern ist uns Menschen nahe. Aber wir Menschen verspielen durch unser Zweifeln an Gottes Gegenwart die Möglichkeit, diese wahrzunehmen.

Mit einem praktischen Beispiel möchte ich dies offenlegen: Ein Kind wird geborgen in den Armen der Mutter oder des Vaters niemals daran zweifeln, geliebt zu werden. Es wird diese Liebe durch die Geborgenheit der Eltern spüren. Wenn ein Kind sich aber gar nicht in die Arme nehmen lässt, weil es daran zweifelt, die Liebe der Eltern geschenkt zu bekommen, wird das Wesentliche fehlen: Das Vertrauen, geliebt zu werden.

Fehlt uns Menschen in manchen Situationen nicht das Vertrauen, von Gott unendlich geliebt zu sein?

Jesus ist Hinweisschild auf die Liebe Gottes. Jesus ist nicht Mensch geworden, um alle Probleme zu lösen, sondern um Gott, seinen Vater, in dieser Welt sichtbar zu machen.

Er, Jesus ist der Weg Gottes zu uns Menschen.

Jesus ist die Brücke, die uns Menschen mit Gott und seiner Liebe zu uns, verbindet.

Über das Beispiel Jesu, über seine Liebe, über sein Leiden, Sterben und Auferstehen soll uns Menschen sichtbar gemacht werden, was Gott uns Menschen zuge-dacht hat: Das Heil. Im Gottessohn Jesus Christus wird uns Menschen Gottes Wesen sichtbar und sein Geist erfahrbar.

Von Gott geliebt, Gott lieben. Dadurch sollen wir Menschen Antwort auf das Handeln Gottes geben und zwar in folgender Reihenfolge: Weil der Mensch von Gott unendlich geliebt wird, soll er Gott auch lieben lernen und lieben können!



**P. THOMAS
LACKNER OFM**

ist Pfarrer an der
Wallfahrtsbasilika
von Frauenkirchen.
Den Autor erreichen
Sie unter:

sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET



Ministerin Susanne Raab nährte Hoffnungen auf Lockerungen für die Kirchenmusik Ende Mai. SLOUK

■ **Raab im Dom.** Kultusministerin Susanne Raab besuchte am 15. Mai aus Anlass der Wiederaufnahme von Gottesdiensten in Kirchen und anderen religiösen Häusern den Stephansdom. Einerseits ließ sie sich von Dompfarrer Toni Faber zeigen, wie die Covid-19-Präventionsmaßnahmen umgesetzt wurden, andererseits nahm sie mit ihrem Mann an der Marienfeier zu 65 Jahren Staatsvertrag teil. Am Rande des Besuchs bestätigte sie die Hoffnung, dass es mit 29. Mai, parallel zu den Kunst- und Kulturveranstaltungen, auch weitere Lockerungen im kirchlichen Bereich geben könnte, besonders für die Kirchenmusik. Sie wies allerdings auf die laufenden Evaluierungen der Ansteckungszahlen hin und dass weitere Lockerungen jeweils davon abhängig wären.

■ **Untreueverfahren gegen Bischof Schwarz eingestellt.** Die Zentrale Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft hat das Untreueverfahren gegen den St. Pöltner Bischof Alois Schwarz und gegen Andrea Enzinger eingestellt. Dabei ging es um die Vorwürfe der nicht rechtmäßigen Verwendung von Geldmitteln des Bistums Gurk. Gegen Schwarz bleibt damit einzig ein Finanzverfahren offen, in dem es darum geht, ob die Spende einer privaten Stiftung an das Bundesdenkmalamt etwas mit dem Verkauf von Wohnungen des Bistums an diese Stiftung zu tun habe und die Immobilienertragssteuer für das Bistum richtig ermittelt worden war.

Auch im Freien nur wenig Kirchenmusik

Gottesdienste unter freiem Himmel

Seit 15. Mai finden Gottesdienste in Kirchen wieder in eingeschränkter Form statt. Ergänzend zu den bereits bekannten Rahmenbedingungen für Gottesdienste in geschlossenen Räumen regelte die Bischofskonferenz in Abstimmung mit dem Kultusministerium nun auch die Frage der Gottesdienste unter freiem Himmel. Auch im Freien ist von Personen, die nicht im selben Haushalt leben, ein Mindestabstand von einem Meter auch bei Prozessionen ausnahmslos einzuhalten. Die Bischöfe empfehlen einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen, auch wenn es im Freien nicht verpflichtend ist.

Wenig Musik. Einschränkungen gibt es bei der Musik. Gesang ist auf ein Minimum zu beschränken, kleine Ensembles wie ein Vo-

kalquartett, wenige Bläser oder eine Band können die Liturgie gestalten, genügend Abstand ist dabei einzuhalten. Musikkapellen oder Chöre sind auch im Freien nicht erlaubt. Ganz vermieden werden sollen überregionale Feiern mit Gästen aus anderen Regionen. Weil die Regeln auch für Fronleichnam am 11. Juni gelten, kann die übliche feierliche Form der Prozession in diesem Jahr nicht stattfinden. Bei günstigem Wetter ist es möglich, die Eucharistie unter freiem Himmel zu feiern. Findet die Messe unweit der Kirche statt, kann das Allerheiligste anschließend in einfacher Form dorthin übertragen werden. Sollte eine Prozession mit möglichst nur einer Station geplant sein, dann nur in schlichter Form und unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen.



Pflicht oder Empfehlung: Im Innenraum ist ein Meter Abstand Pflicht, zwei sind empfohlen. Im Freien ist Mund-Nasen-Schutz empfohlen, aber nicht Pflicht. SLOUK

Fortschritte. Kardinal Christoph Schönborn zeigte sich erfreut, „dass die von den Kirchen und Religionsgemeinschaften mitgetragenen Maßnahmen gegen die Coronapandemie die erhofften Erfolge gebracht haben“. Kultusministerin Susanne Raab dankte den Religionsgemeinschaften für die Kooperation. „Durch die Vereinbarung schaffen wir, dass Gläubige unter bestimmten Bedingungen wieder gemeinsam an Gottesdiensten teilnehmen können, aber gleichzeitig vor Infektionen so gut wie möglich geschützt werden.“ Damit sei viel für die Wiederaufnahme des religiösen Lebens in Österreich erreicht. www.bischofskonferenz.at

Pfarrgemeinderatssitzungen wieder eingeschränkt möglich

Treffen außerhalb der Gottesdienste

Die Pastoral- und Seelsorgeämter, das Österreichische Pastoralinstitut und die Pastoralkommission Österreichs erarbeiteten Leitlinien für Pfarrveranstaltungen. Die drei Grundregeln zur Vorbeugung weiterer Covid-19-Verbreitung werden auch hier ernstgenommen: Zu Personen, die nicht im selben Haushalt leben, einen Meter Abstand halten. In öffentlichen Häusern Mund-Nasen-Schutz tragen (gilt nicht für Kinder unter sechs). Öffentliche Häuser dürfen höchstens so viele Personen betreten, wie ihrer Fläche geteilt durch zehn entspricht (Zehn-Quadratmeter-Regel). Pfarrbüros sollen wieder öffnen, entsprechend der Raumgröße könnten gegebenenfalls Personen nur einzeln eintreten. Die Büros sollen mit Sicht-

schutz, Desinfektionsmitteln und Masken ausgestattet werden. Von Treffen in Kinder- und Jugendgruppen wird abgeraten, da die Abstandsregel kaum eingehalten werden könnte. Zu Sommerlagern gibt es noch keine genauen Bestimmungen, manche Diözesen haben allerdings bereits alle Sommerlager abgesagt. Besser sieht es bei Bibelrunden, Gebetskreisen oder Ehevorbereitungen aus. Diese sind als kleinere Treffen in größeren Räumen möglich. Agapen sind eingeschränkt möglich, ebenso Besprechungen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen wie Pfarrgemeinderatssitzungen. Besonders gefährdete Personen sollen geschützt werden, etwa durch die Zuschaltung über elektronische Medien. pastoral.at



Vor fünf Jahren ist die Umwelt- und Sozialenzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus veröffentlicht worden. KNA

„Laudato si“ wird fünf Jahre alt

Der Vatikan hat ein Aktionsjahr zur Umwelt- und Sozialenzyklika „Laudato si“ angekündigt. Die Risse im Planeten seien zu offensichtlich und zu schädlich, als dass man sie weiter ignorieren könnte, heißt es in der Mitteilung der Vatikanbehörde für Entwicklungsfragen. Die Corona-Pandemie mache deutlich, wie vernetzt und aufeinander angewiesen die Weltbevölkerung sei. Eine Vision für die Zeit nach der Seuche müsse allen Aspekten der globalen Krise Rechnung tragen. Geplant sind in den kom-

menden Monaten Tagungen und Aktionen in digitalen Netzwerken, aber auch die Publikation eines Leitfadens und ein runder Tisch beim nächsten Weltwirtschaftsforum in Davos im Jänner.

Papst Franziskus stellte die Enzyklika „Laudato si“ am 24. Mai 2015 als zweites großes Lehrschreiben fertig, am 18. Juni 2015 wurde sie der Öffentlichkeit präsentiert. Mit einem Fokus auf Umwelt- und Klimaschutz befasst sich die Enzyklika, die weiterhin als theologischer Meilenstein gilt, mit

der Frage einer ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklung. Die Sorge um das „gemeinsame Haus“ beschäftigt nicht nur die katholische Kirche. Kaum eine bedeutende Organisation oder politische Kraft, die sich nicht der Worte des Papstes bedient, wenn es um Nachhaltigkeit, Umwelt und Klimaschutz geht. Begriffe wie „ökologische Schuld“ oder „Wegwerfkultur“ sind in den allgemeinen Sprachschatz übergegangen. Das hat Franziskus den Ruf eines „grünen“ Papstes beschert.

Kritik an Israels Annektierungsplänen

Die EU ist in einem gemeinsamen Schreiben des weltweiten Ökumenischen Rates der Kirchen und dem Kirchenrat des Nahen Ostens zu einer klaren Haltung gegen die Annektierungspläne besetzter palästinensischer Gebiete durch Israel aufgefordert worden. Eine solche erzwungene Eingliederung stelle einen schwerwiegenden Verstoß gegen das Völkerrecht dar und versetze der Zwei-Staaten-Lösung und Bemühungen um Frieden in der Region einen verheerenden Schlag, so das Schreiben. Auch die katholische Friedensbewegung Pax Christi steht diesen Plänen kritisch gegenüber.

Hongkong: Kirche für Demokratiebewegung

Die katholische Kirche in Hongkong fordert ein Ende der Gewalt gegen die Demokratiebewegung. Zudem müsse Polizeigewalt gegen Demonstranten unabhängig untersucht werden, sagte Weihbischof Joseph Ha Chi-shing. Werde dieses fundamentale Problem nicht gelöst, „werden die Menschen weiter protestieren“, erklärte Ha. Die Polizei war unlängst mit Schlagstöcken und Pfefferspray gegen Demonstranten vorgegangen, die mit Liedern in Einkaufszentren für Demokratie und die Einführung des allgemeinen Wahlrechts sangen. Mehr als 230 Teilnehmer wurden verhaftet.

WELTKIRCHE

■ **Pforten geöffnet.** Nach mehr als zwei Monaten hat der Petersdom am Montag wieder seine Pforten für Besucher geöffnet – unter Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen. Die Live-Übertragung der täglichen Papst-Messe aus dem Vatikan wurde eingestellt. Die Wiedereröffnung der vier großen Papstbasiliken (San Giovanni in Laterano, Petersdom, Sankt Paul vor den Mauern und Santa Maria Maggiore) für Gottesdienste wird derzeit vorbereitet.

■ **Einfach leben.** Anselm Grün, Benediktinerpater und Bestsellerautor, hofft auf eine größere Akzeptanz eines einfacheren Lebensstils nach der Corona-Krise. Der Pater setze auch auf mehr Nachdenklichkeit und eine größere Offenheit für den Glauben.



Anselm Grün KNA



Rindfleisch scharf angebraten – mit Spargel, der zur Zeit frisch auf dem Markt ist. LÖWENZAHN VERLAG

Beiried aus dem Wok mit Spargelreis

ZUTATEN

- 400 g Rindfleisch (Lungenbraten, Hüferl, Beiried)
- 250 g Langkornreis
- 500 g grüner Spargel
- 1 gelber Paprika
- 1 Zwiebel
- 4 EL Öl
- 2 Knoblauchzehen
- Salz, Pfeffer aus der Mühle
- etwas Zitronensaft
- 4-5 EL Sojasauce
- 2 EL Korianderblättchen oder Petersilie zum Bestreuen

ZUBEREITUNG

Reis kochen, währenddessen den Spargel in ca. 3 cm lange Stücke schneiden und in Salzwasser kurz blanchieren. Spargel abseihen, mit kaltem Wasser abschrecken und gut abtropfen lassen. Paprika in mundgerechte Streifen schneiden, Zwiebel fein würfeln und Fleisch in dünne Scheiben schneiden. Der Wok wird auf hohe Temperatur erhitzt, bevor man das Öl hineingießt und schwenkt. Darin wird das Fleisch portionsweise angebraten und mit Knoblauch gewürzt. Zuletzt kommen Zwiebel, Paprika und Spargel ins Öl und werden gemeinsam mit dem Fleisch kurz angebraten. Mit Sojasauce, Zitronensaft, Salz und Pfeffer wird abgeschmeckt, bevor auch der Reis untergemischt wird. Zum Servieren werden auf das Gericht Koriander- oder Petersilblättchen gestreut.

► Österreichische Bäuerinnen kochen mit Fleisch, Löwenzahn Verlag, Innsbruck 2010

Ein Tablet oder i-Pad so aufzustellen, dass man für das Gegenüber gut im Bild ist, ist eine Herausforderung. Mit diesem Polster muss man dafür nie mehr wieder nach einer Vase oder einem Glas als Stütze suchen.

BRIGITTA HASCH

Videokonferenzen auf einem Polster

Dieser Tablet-Polster ist eine einfache Näharbeit. Ein Stück fester (bedruckter) Baumwoll-, Cord- oder Jeansstoff sowie etwas Füllmaterial sind neben der passenden Nähseide die einzigen Utensilien.

1. Zuschneiden. Man benötigt ein Stoffstück in der Größe 42 cm x 64 cm. Dieses wird rechts auf rechts (also mit der „schönen“ Stoffseite innen) zusammengefaltet, sodass man ein Rechteck von 42 cm x 32 cm erhält. An einer kurzen Kante und der langen Kante werden die Stoffstücke 1 cm vom Rand entfernt zusammengenäht. An der

Längsseite bleibt eine Wendeöffnung von 8 cm offen. Die Kanten werden (wenn notwendig) geendelt. Tipp: Markieren Sie an der offenen Kante die rückwärtige Mitte (Pfeil).

2. Falten. Nun legt man das Stoffstück so hin, dass die Naht genau auf dem Stoffbruch (unten „rückwärtige Mitte“) liegt. Das obere Stoffstück wird zu einer Raute gefaltet. Von einem Rautenspitz zum gegenüberliegenden Spitz sind es gut 30 cm.

3. Ecke abmessen. Als nächsten Arbeitsschritt misst man vom unteren Rauten –



Ob Tablet oder E-Reader – mit diesem Polster muss man sich um eine Stütze keine Sorgen mehr machen. Der Polster ist zudem leicht und auch als Geschenk eine gute Idee. KIZ/BH (7)



spitz 8 cm nach oben und markiert von diesem Punkt eine horizontale Linie.

4. Ecke abnähen. Entlang dieser Linie wird der Boden nun abgesteppt. Achtung: Nur 2 Stofflagen zusammensteppen, nicht das gesamte Werkstück! Das Eck wird danach abgeschnitten und die Naht versäubert. Am Schluss wird auch die untere Kante abgenäht. Auch hier bleibt für später eine Öffnung von 4 cm zum Füllen offen.

5. Wenden und Ablage nähen. Durch die 8-cm-Wendeöffnung hindurch wird das

ganze Stoffstück nun vorsichtig auf die rechte Seite gewendet. Im Abstand von 7 cm von der unteren Kante näht man zwei parallele Geraden quer über das Stoffstück.

Füllen und Öffnungen schließen. Zum Füllen kann man zum Beispiel Füllwatte verwenden. Davon benötigt man etwa 200–300 Gramm. Zwischendurch sollte man immer wieder testen, wie fest man den Polster haben möchte. Abschließend werden die offenen Nahtstellen mit der Hand (mit einem Leiterstich oder Matratzenstich) zusammen-genäht. «

► Sowohl beim Wenden als auch beim Füllen sind die Ecken zu beachten: Mit einer langen Stricknadel kann man die Ecken nach dem Umdrehen leicht nach außen drücken und auch das Füllmaterial im Polster bis an die Ecken gut verteilen.



„Es zieht mich in die Kirche“

Die Angelika Kauffmann-Fachfrau, Bettina Baumgärtel, stellt in der KirchenBlatt-Serie „Mein Lieblingskunstwerk“ das Altarbild der Pfarrkirche Schwarzenberg vor. Die Expertin mit Weltformat erfährt in dieser Kirche immer wieder Ermutigung und Kraft. In der Versenkung in das Bild wurde ihr klar, wie klug und angemessen Angelika Kauffmann die gekrönte Gottesmutter für eine Dorfkirche ausführte. BETTINA BAUMGÄRTEL

Als Angelika Kauffmann 1802, am Ende ihres erfolgreichen Künstlerlebens, der Gemeinde Schwarzenberg ein Hochaltarblatt für ihre Kirche schenkte, war es ihr wichtig, nicht nur mit einem Frühwerk, sondern auch mit einer reifen Arbeit in ihrer Heimat in Erinnerung zu bleiben. Sie war zu Tränen gerührt, als sie von der Begeisterung der Vorarlberger über ihre großzügige Schenkung erfuhr, hatte sie das Werk doch nur noch mit Mühe vollenden können, bevor sie ernsthaft erkrankte. Möglich, dass die tiefgläubige Kranke während der Beschäftigung mit dem Thema von der Hoffnung getragen war, bald selbst in den Himmel zu gelangen. Dies und der besondere Ort machen Kauffmanns Krönung Mariæ zu einem Werk, das mich immer wieder fasziniert hat.

Der Künstlerin nahe. Immer wenn ich vom Bödele kommend auf Schwarzenberg blicke, wie es da so friedlich eingebettet in grüne Auen, umgeben von einem Kranz blauer Bergspitzen liegt, treten alle Sorgen in den Hintergrund. Sobald ich den Dorfkern mit den alten Wäldern erreicht habe, zieht es mich in die Kirche. An keinem anderen Ort sind Früh- und Spätwerk der Künstlerin in einem so großen Spannungsbogen von 1757 bis 1802 vereint und noch am Bestimmungsort erlebbar. An keinem andern Ort also fühle ich mich Angelika Kauffmann so nah wie dort im Blick auf die Apostelserie der 15-Jährigen und auf das Hochaltarblatt der 60-Jährigen. Dort scheint es mir, als ermutige mich die Künstlerin, die jahrelange Arbeit an ihrem Werkverzeichnis niemals aufzugeben.



Die Krönung Mariens durch die Heiligste Dreifaltigkeit, 1802.
Angelika Kauffmann Altarbild in der Pfarrkirche Schwarzenberg.

GEMEINDE SCHWARZENBERG

Bei jedem Besuch schöpfe ich wieder Kraft dafür. Aber erst in der wiederholten Versenkung ins Bild wurde mir klar, wie klug Kauffmann das Thema der gekrönten Gottesmutter gewählt und einer Dorfkirche angemessen ausgeführt hat.

Die Krönung Mariæ ist durch die apokryphen Schriften belegt. In der Legenda Aurea (1263-1273) wendet sich Christus an seine Mutter: „Hebe dich auf und komm, meine Geliebte, du Schöne unter den Frauen, schön bist du meine Freundin, und

ist kein Makel an dir.“ Mit dem Konzil von Trient lebte die Verehrung der Jungfrau Maria neu auf. Bildlich gewährte Kauffmann ihrer Heimatgemeinde mütterlichen Schutz, diese Vorstellung verband sich rasch mit der Schenkenden selbst, galt Kauffmann doch als großzügig, hilfsbereit und wohlwollend, und ihr bescheidenes Auftreten als vorbildlich, so dass ihr Leben gleichsam von Ruhm und Ehre bekrönt wurde.

Maria, schlicht und festlich. Im Bild stellt Kauffmann eine weibliche Figur, Maria als Himmelskönigin auf Wolken schwebend ins Zentrum, allerdings anders als im Barock etwa bei Peter Paul Ruben, nicht triumphierend und in voller Pracht, sondern dem dörflichen Ambiente angemessen in schlichter Festlichkeit und in bescheidener und sittlicher Demut. Die schnörkellose, unmittelbar verständliche Darstellung, die strenge, mittenzentrierte Komposition mit der spiegelbildlichen Anordnung von je zwei Figuren oben im Himmel und unten auf Wolken, die klaren Körperformen und der getragen-ernsten und moderaten Ausdruck der Figuren ohne barock-expressives Pathos, all das nimmt die Kunst der Nazarener vorweg. Hier kündigt sich schon jene volksnahe Vermittlung des Glaubens an, wie sie zuerst von den Lukasbrüdern in Rom gefordert wurde. Gesellenstück und Meisterwerk sind in dieser schlichten Dorfkirche wunderbar vereint. Kauffmanns Wunsch, mit diesem Werk in Erinnerung zu bleiben, ging in Erfüllung. Bis heute ist die Schwarzenberger Kirche ein würdiger Kauffmann-Gedenkort. ◀

Bettina Baumgärtel, Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Philosophie (Bonn, Berlin, Rom), 1987 Promotion über Angelika Kauffmann, ab 1993 am Museum Kunstpalast in Düsseldorf: Leiterin der Graphischen Sammlung, umfangreiche Forschungs- und Lehrtätigkeit zur Malerei und Graphik des 16. bis 21. Jhs. und zu Fragen der Wahrnehmung von Künstler/innen unter Gender-Perspektive, 1998 bis 2020 Kuratorin zahlreicher Kauffmann-Ausstellungen u.a. in Düsseldorf, Bregenz / Schwarzenberg und London. W. ÖLZ öLZ





Sehr eindrücklich hat Caravaggio die biblische Szene festgehalten: Thomas darf seinen Finger in die Wunde Jesu legen. WIKICOMMONS, CARAVAGGIO, CC0 1.0

ÖSTERLICHE HALTUNGEN

Wunden, die verbinden

Evangelium: Joh 20,24-29 (Auszüge)

Thomas entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf ... kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Gedanken zur Bibelstelle

Thomas war nicht dabei, als den Jüngern der Auferstandene erschien. Er will es erst dann glauben, wenn er die Wunden gesehen hat, noch mehr: er will in die Wunden „greifen“. Es hat ihm den guten Ruf gekostet und er wird als „ungläubig“ apostrophiert. Gerade er ist es, der uns einen wichtigen Aspekt des österlichen Glaubens erschließt und auf eine österliche Haltung hinweist.

Er will die Wunden sehen. Er will in sie „greifen“ und damit „begreifen“, was er glaubt. Das Erzählen oder das Gerede allein genügt ihm nicht. Zugleich zeigt österlicher Glaube einen besonderen Umgang mit Wunden auf.

Nochmals: Thomas will die Wunden sehen und berühren. Er zählt nicht zu denen, die

die Wunden und Verwundungen bei anderen leugnen, übergehen oder lächerlich machen. Mit dem Sehen-und-Greifen-Wollen riskiert er Betroffenheit, und sie geht so weit, dass er auf das schmerzende „Berühren“ verzichtet. Er wird zum großen Lernenden und zum Bekenner: Mein Herr und mein Gott.

Angst und Kälte gehen von jenen aus, die die Wunden nicht sehen wollen oder sich gegen Wunden immunisieren.

Anregungen für die österliche Haltung

- Jeder Mensch trägt Wunden wie der Auferstandene. Jesus zeigt sie unter dem Vorzeichen des Friedens (dem Schalom). Er riskiert, dass es nochmals wehtun könnte. Es braucht Mut, seine Wunden zu zeigen.
- Die Größe des Thomas liegt im Lernen aus Betroffenheit. Er sieht die Wunden und lernt, ihnen mit Achtung und Respekt zu begegnen.
- Auch versöhnte Wunden bleiben sichtbar. Ihnen mit Achtung und Respekt zu begegnen, lässt sie heilen und vermag sogar einer Beziehung eine große Tiefe zu geben.



Pfr. Erich Baldauf, Bibelreferent, gibt in der Zeit von Ostern bis Pfingsten wöchentlich Impulse, die zu österlichen Haltungen führen.

Weitere Impulse von Erich Baldauf finden Sie unter www.bibellabor.at LISA MATHIS

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Breitenbach Roland: Für alle Fälle des Lebens. Camino 2020, gebunden, 120 Seiten, € 13,40. CAMINO

VERLAG

Grundlage der Gebete und Kurzmeditationen in diesem schönen Büchlein sind wie immer bei Roland Breitenbach eine lebens- und schöpfungsfreundliche Spiritualität. Der erfahrene Seelsorger schreibt in seinem Vorwort schon, dass jeder „Fall des Lebens“ auch seinen Sinn hat und dass wir uns immer wieder neu den Fragen stellen dürfen: „Was kann ich aus diesem Fall lernen, wo liegt meine Verantwortung und damit auch meine Aufgabe und meine Chance?“ Jedes Mal wird Offenheit und Gelassenheit gefordert. Im Büchlein greift er viele „Fälle“ des täglichen Lebens, wie Zufälle, Glücks- und Unglücksfälle, Grenzfälle, Spezialfälle, usw. auf. Auf jeweils zwei Seiten denkt er darüber nach, was die jeweiligen „Fälle“ uns sagen könnten und wie uns der Glaube an Gottes Vorsehung und Liebe weiterhelfen kann. Abgeschlossen werden die kurzen Kapitel jeweils mit einem Gebet oder Segenswort, von denen ich Ihnen den „Segen für alle Fälle des Lebens“ weitergeben möchte: „Sei behütet und geschützt. Gott führe dich mit seinem Engel auf all deinen Wegen, damit du nicht fällst und dich wieder aufrichten kannst, um zu sehen und alles zu bestehen. So sei gesegnet und werde selber zum Segen für alle, die dir heute begegnen.“ <<

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

KIRCHENMUSIK

Musik tröstet in der Coronazeit

Domkapellmeister Benjamin Lack hatte in der Corona-Zeit einiges zu tun. Bei seinen Einsätzen in der Karwoche, am Ostersonntag und bei den Gottesdienstübertragungen aus dem Bischofshaus kam keine Längeweile auf, wie er versichert. Als Dirigent gehen ihm allerdings Orchester, Chor und Publikum schmerzhaft ab. Es zehrt an der Substanz, wenn kein Austausch mit Sänger/innen, Musiker/innen und Publikum stattfinden kann.

Die musikalische Gestaltung der Radio-Gottesdienste in der Kapelle des Bischofshauses sieht Benjamin Lack grundsätzlich als eine gute Alternative, um im Rahmen des Möglichen etwas Sinnvolles zu machen - auch wenn die beengten Verhältnisse von den Musiker/innen ein hohes Maß an Flexibilität verlangen.



DKM Benjamin Lack findet in der Corona-Zeit Trost in der Musik.

VORARLBERGER LANDESKONSERVATORIUM

Musizieren im Allgemeinen verfügt für den Domkapellmeister über ein unglaubliches Moment des Kraftschöpfens. Auch das Hören von Aufnahmen hat für den Berufsmusiker einen starken, kraftgebenden und tröstenden Aspekt. Besonders denkt er dabei auch an die geistliche Musik.

Benjamin Lack wünscht sich seitens der Politik eine klare Perspektive. Wenn im September die Probenarbeit wieder beginnt, müsse jedenfalls die impraktikable Zehn-Quadratmeter-Regel fallen. W. ÖLZ

Stephanie Gräve im Gespräch

Was wirklich wichtig ist

Bei der Präsentation des Spielplans des Vorarlberger Landestheaters für 2020/21 sprach die Intendantin Stephanie Gräve über Theater in Zeiten einer Krise. Aufgrund der neuen Bestimmungen wird es im Juni im Theater Veranstaltungen mit bis zu hundert Personen geben.

PETRA BAUR

Alles ist anders. Seit Wochen leben, arbeiten und kommunizieren wir anders. Quasi über Nacht und ohne Vorbereitung wurden gewohnte Strukturen aufgebrochen und neue Aufgabenfelder gesteckt. Tausende Eltern sind jetzt auch noch Lehrer/innen, Krisenmanager/innen und arbeiten im Homeoffice. Der Wunsch nach Entlastung aber auch sinnvoller Ablenkung wächst. In Aussicht gestellte Lockerungen tun der Seele gut. Auch die Kulturschaffenden blicken vorsichtig optimistisch in die Zukunft.

Theater muss spielen. Stephanie Gräve, die Intendantin des Landestheaters, ist eine Frau, die so schnell nichts in die Knie zwingt. Die letzten Wochen waren dennoch auch für sie kräftezehrend. „Ein Theater, das nicht spielen kann, ist entsetzlich“, betont sie. Umso mehr freut sich die gebürtige Duisburgerin über den Rückhalt von Seiten der Abonnent/innen. „Es gab fast nur positive Rückmeldungen und Treuebekundungen“, so Gräve.

ZEIT ZU REDEN. Mit einer ganz besonderen Aktion, schafft das Theater Möglichkeit für einen kulturellen Austausch. Im ganz kleinen Rahmen und noch dazu im öffentlichen Raum können sich Besucher/innen und Schauspieler/innen persönlich begegnen. An jedem Samstag ab 23. Mai sitzen zwei Schauspieler/innen auf zwei Bänken an der Seepromenade, in unmittelbarer Nähe des Theaters. Nach einer literarischen Begrüßung gibt es dann für 20 Minuten „Zeit zu reden“.

Erschreckende Aktualität. Am 4. September beginnt die neue Spielsaison. Mit dem Stück „Bella Ciao“ - mit revolutionären Liedern und Texten - feiert das Theaterensemble und der Bürgerinnenchor gemeinsam mit den Besucher/innen den Start in die neue Spielzeit. Als der Spielplan 2020/21 erstellt wurde, gab es noch kein Corona-Problem.



Stephanie Gräve verantwortet als Intendantin schon die dritte Saison am Vorarlberger Landestheater. KÖHLER / VLT

Dennoch zeigt sich das Programm beängstigend aktuell. Es wird in ganz unterschiedlicher Weise thematisiert, was auf die Gesellschaft alles zukommen kann. „Denn es wird wichtig sein, dass wir kritisch unsere Werte überprüfen und dafür kämpfen, dass unsere Gesellschaft nach dieser Zeit eine Gesellschaft der Empathie und Solidarität ist“, betont die Intendantin. Für die 52-Jährige ist dies dann die dritte Spielzeit am Landestheater.

Theater hält Spiegel vor. Es bleibt zu hoffen, dass bald wieder Raum für Kultur und Menschen ist, die nicht müde werden, uns auch immer wieder einmal einen Spiegel vorzuhalten. Denn was wirklich wichtig ist, kann und darf nicht auf der Strecke bleiben. <<

► **ZEIT ZU REDEN:** Vivienne Causemann und Nico Raschner machen den Anfang, die weiteren Bank-Gespräche bis Ende Juni sind zeitnah auf der Website einsehbar, www.landestheater.org
Anmeldungen mit Angabe des gewünschten Zeitraums (17 Uhr, 17.20 Uhr und 17.40 Uhr) bei E.esther.koeb@landestheater.org

Sa 23. Mai bis Ende Juni, jeden Samstag, ab 17 Uhr, Bänke der Bregenzer Seepromenade.

Spielplan des Landestheaters

Das Theater präsentierte einen Auszug aus dem Spielplan ab September: „Alle meine Söhne“ von Arthur Miller, „Woyzeck“ nach Georg Büchner, „Die Vögel“ sowie „Pünktchen und Anton“. Auch der unmittelbare Bezug zu Vor-

arlberg ist wieder gegeben. Der Vorarlberger Autor Maximilian Lang wurde mit dem Auftragswerk „Sprich nur ein Wort“ zu Franz Michael Felder beauftragt. Und auch „Schlafes Bruder“ von Robert Schneider wird zu sehen sein. Der Erfolgsroman des Meschachers wird als Schauspiel mit Tanz auf die Bühne gebracht.



Markus Schinwald zeigt im Kunsthaus Bregenz mit „Grita“ quasi eine künstlerische Vorahnung auf Corona aus dem Jahr 2010. SCHINWALD / BILDRECHT



Die Ausstellung zu den 14 Nothelfern von Markus Hofer und Andreas Rudigier kann im vorarlberg museum ab 4. Juni gesehen werden. ÖLZ



Eine Frau bei der Stimmabgabe in Wien 1919. Das Frauenmuseum zeigt den weiblichen Kampf um das Wahlrecht. KREISKY-ARCHIV / FRAUENWAHLRECHT.AT

Kunst, Gesellschaft und Natur

Viele Museen im Land öffnen

Nach dem Lockdown und den Einschränkungen kommt eine erfreuliche Nachricht. Die großen Museen im Land öffnen wieder ihre Pforten. Mit ihren Angeboten zum Schauen, Staunen und lustvollen Lernen laden Kunsthaus Bregenz, vorarlberg museum, Frauenmuseum und inatura zum Besuch.

WOLFGANG ÖLZ

Kunsthaus Bregenz. Zur Wiedereröffnung wartet das Kunsthaus Bregenz mit einer Überraschung auf. In der Sonderausstellung „Unvergessliche Zeit“ sind sieben bedeutende internationale Künstler/innen vereint. Sie zeigen Arbeiten, die während der Corona-Krise oder diese vorausahnend entstanden sind. Die Künstler/innen stellen Werke vor, die das beklemmende Lebensgefühl seit dem Einsetzen der Corona-Krise widerspiegeln. Die Namen der sieben Künstler/innen sind Helen Cammock, Annette Messenger, Rabih Mroué, Markus Schinwald, Marianna Simnett, Ania Soliman und William Kentridge. Kunsthaus-Direktor Thomas Trummer erklärt: „Auf unsere Besucher/innen warten einfühlsame Einblicke in die gegenwärtigen Existenzbedingungen von Isolation und Gefährdung.“

► **Sonderausstellung „Unvergessliche Zeit“.** Eröffnung: Fr 5. Juni, 15 bis 20 Uhr, Öffnungszeiten: Do bis So, 10 bis 18 Uhr, bis 30. August. Kunsthaus, Karl Tizianplatz, Bregenz, T 05574 48594, www.kunsthaus-bregenz.at

vorarlberg museum. Die Sonderausstellungen „Auf eigene Gefahr“ und „Sagmeister & Walsh - Beauty“ müssen aufgrund der Corona-Krise verschoben werden. Stattdessen wird die Ausstellung zu Reinhold Luger verlängert. Wer die Ausstellung von Markus Hofer und Andreas Rudigier zu den 14 Nothelfern noch nicht gesehen hat, kann dies in den Sommermonaten nachholen.

► **Ausstellungen: 14 Nothelfer und Reinhold Luger.** Eröffnung: Do 4. Juni, Öffnungszeiten: Do bis So, 10 bis 18 Uhr, bis 30. August. vorarlberg museum, Kornmarktplatz 1, Bregenz T 05574 46050, www.vorarlbergmuseum.at



Die inatura in Dornbirn lädt alle Familien wieder zum Besuch der Dauer- und der Sonderausstellung ein. INATURA / CRWALSER

Frauenmuseum Hittisau. Die aktuelle Ausstellung „Sie meinen es politisch! 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich“ ist bis 7. Juni wieder im Frauenmuseum Hittisau zu sehen. Die Ausstellung schafft Einblicke in die Kämpfe von Frauen um politische Mitbestimmung. Der kulturhistorische Bogen spannt sich von der Französischen Revolution bis in die jüngste Vergangenheit.

► **Ausstellung: „Sie meinen es politisch!“** Öffnungszeiten: Mi 14 bis 17 Uhr, Do bis So, 10 bis 17 Uhr, bis 7. Juni. Öffentliche Führungen: Mo 25. Mai, Mo 1. Juni 18 Uhr und So 7. Juni, 18 Uhr, Frauenmuseum, Platz 501, Hittisau, T 05513 62093-0, www.frauenmuseum.at

inatura - Erlebnis Naturschau Dornbirn. Die inatura zeigt in ihrer permanenten Ausstellung ab sofort wieder Themen rund um Natur, Mensch und Technik. Im Museum gehören üblicherweise interaktive Spiele und Videoprojektionen ebenso dazu wie lebende Kleintiere und Tierpräparate. Aufgrund der Corona-Maßnahmen sind allerdings manche interaktiven Spiele gesperrt, die Tiere dürfen zur Zeit nicht gestreichelt werden. Die Sonderausstellung „Weiß der Geier!“ geht der Frage nach, was uns die Tiere bedeuten. ◀

► **Ausstellungen: Dauer- und Sonderausstellung „Weiß der Geier!“ bis 6. September.** Öffnungszeiten: täglich, 10 bis 18 Uhr. inatura – Erlebnis Naturschau Dornbirn, Jahngasse 9, Dornbirn, T 05572 23235-0, www.inatura.at

SONNTAG 24. MAI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mautern an der Donau. **ServusTV**

10.00 Gottesdienst. ORF III

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

20.15 Der letzte Zug von Gun Hill (Western, USA, 1958). Hervorragend gespielter und inszenierter Star-Western mit beachtlicher Spannung, dessen wirkungsvolle Inszenierung besticht. **arte**

23.05 Palmen, Dirndl und Bananenstrudel (Dokumentation). Pozuzo ist ein Dorf, das vor über 150 Jahren von Tirolern und Rheinländern in Peru gegründet wurde. Inzwischen haben sich die Auswanderer mit den Einheimischen vermischt. Was geblieben ist, sind der Tiroler Dialekt und die alpenländische Tradition inmitten von Peruanern und Indios. **ORF 2**

MONTAG 25. MAI

10.35 Der Kosakenpriester vom Don (Reportage). Nachdem das Kosakentum 70 Jahre lang in der Sowjetunion verboten war, ist es nun in Russland wieder da. **arte**

22.30 Paterson (Tragikomödie, USA, F, 2016). Sieben Tage im Leben eines Busfahrers in einer US-amerikanischen Provinzstadt, der Gedichte in der Art und Weise von William Carlos Williams schreibt. Jim Jarmuschs Film lebt von Beobachtungen, von der Schönheit des Alltags und der Liebe zum geschriebenen Wort. **arte**

DIENSTAG 26. MAI

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Geheimnisse der Akten – Der Vatikan öffnet seine Archive. **ORF 2**

23.25 kreuz und quer (Reportage). Hitlers Jünger und Gottes Hirten. Auch wenn die katholische Kirche Österreichs heftig unter der Verfolgung durch das NS-Regime zu leiden hatte: Bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit machten sich die Bischöfe für ehemalige Nationalsozialisten stark. Sie kämpften für die Milderung der Entnazifizierungsgesetze. **ORF 2**

MITTWOCH 27. MAI

8.00 Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart. **ORF III**



Mo 20.15 Das weiße Band – Eine deutsche Kindergeschichte. Ein Dorf im Nordosten Deutschlands wird 1913/14 von rätselhaften Zwischenfällen heimgesucht. Rückschauend erinnert sich der Lehrer in einer chronikhaften Off-Erzählung an die gewaltsamen Vorkommnisse, deren Hintergründe nie geklärt werden. Vielfach ausgezeichnetes Historiendrama. **arte** ARD/Degeto/BR/X-Filme

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Konsequenzen aus Corona – Kirche, Geld und Pflege. **BR**

19.40 Re: Der Untergang von Hsankkeyf (Reportage). Ein Weltkulturerbe versinkt im Stausee. **arte**

20.15 Das Vergangene (Drama, F/I, 2013). Ein Iraner kehrt nach Paris zurück, um vor Gericht offiziell seine Ehe mit einer Französin aufzulösen. Während seine Noch-Ehefrau etwas überstürzt die Zukunft mit einer neuen Familie vorantreibt, wirft die Vergangenheit noch manchen Schatten. Ein facettenreiches Familien-, Ehe-, Beziehungs- und Migrationsdrama. **arte**

20.15 Das freiwillige Jahr (Drama, D, 2019). Eine junge Frau soll eigentlich zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Klinik in Costa Rica aufbrechen, auf dem Weg zum Flughafen entscheidet sie sich jedoch dagegen. Der Vater des Mädchens ist nicht begeistert. Ein spannungsvolles Porträt einer Vater-Tochter-Beziehung. **Das Erste**

DONNERSTAG 28. MAI

8.00 Katholischer Gottesdienst mit Kardinal Christoph Schönborn aus der Andreaskapelle des Erzbischöflichen Palais. **ORF III**

19.40 Re: Der digitale Bauer (Reportage). Hightech in der Landwirtschaft. Die gläserne Kuh, überwacht von einem kleinen Sensor im Ohr. Der saubere Stall, gewartet von einem Ausmistroboter, die optimale Ackerqualität, gemessen von einer winzigen Drohne. Die Landwirtschaft wird digital, der Markt für Hightech auf dem Feld und im Stall wächst. Zum Beispiel in Oberösterreich. **arte**



Di 20.15 Nur eine Frau. 2005 wurde in Berlin die Deutschtürkin Hatun Sürücü von einem ihrer Brüder erschossen, weil sie sich nicht an die engen Regeln ihrer Herkunftswelt hielt. Der in seiner akribischen Recherche fast dokumentarisch anmutende Spielfilm rekonstruiert die Hintergründe des „Ehrenmordes“ und porträtiert eine lebenslustige junge Frau. **RBB** Foto: rbb/VincentTV/Bothor

FREITAG 29. MAI

11.55 Ein anderes Land – Die Reformation in Österreich (Dokumentation). Schon bald nach Luthers Thesenanschlag im 16. Jahrhundert war Österreich zu großen Teilen protestantisch. Die Doku stellt eine gemischt-konfessionelle Familie vor – er evangelischer Pfarrer, sie katholische Religionslehrerin –, in der deutlich wird, welche Streitthemen heute überwunden sind und welche Unterschiede die beiden Kirchen weiterhin trennen. **3sat**

12.30 Kippa, Kirchen und Koran (Dokumentation). Konfliktherd Jerusalem. **ZDFinfo**

19.40 Re: Alltag ohne Alkohol (Reportage). Leben mit null Prozent. **arte**

SAMSTAG 30. MAI

19.25 Land der Berge (Dokumentation). Rund um den Traunstein im Salzkammergut. **ORF III**

20.15 Tosca (Musiktheater). Oper in drei Akten von Giacomo Puccini. Großes Festspielhaus, Osterfestspiele Salzburg 2018. **3sat**

20.15 Mein wildes Herz (Drama, D, 2017). Anrührende Mischung aus Drama und Pferdefilm um zwei schwierige Außenseiter, die sich gemeinsam gegen ihr Schicksal wehren. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Angelika Pressler, Salzburg. So/Sa 6.10, Ö1. Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Krisenbewältigung in der Bibel. Von Jutta Henner, Direktorin der Österreichischen Bibelgesellschaft. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Katholischer Priester, verheiratet, vier Kinder. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst mit Pfr. Hubert Ratz aus der Pfarrkirche Hittisau. So 10.00, Ö2.



Foto: KKV / Fehle

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Spuren und Erinnerungen.“ Die Schriftstellerin Tanja Maljartschuk über ihre Erinnerungen an die Ukraine. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Land im Krisenmodus. Identitäten, Mythen und Konflikte in der Ukraine. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Kornkammer und Krim-Krise. Die Ukraine. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Von Tschernobyl zum Biolandbau. Die Ukraine verfolgt neue Öko-Strategien. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Traubenwetter. Wie der Klimawandel den Weinbau verändert. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Keimfrei, virenfrei und intelligent? Medizinische Versorgung durch „virtual care“. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie arbeiten Ärzte? Hörrohre, Röntgenstrahlen und kalte Hände. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Ukraine: Teenager im Kriegsgebiet. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Der Jude Jesus. „Das Haus Davids nie verlassen.“ Norbert Reck und Marianne Grohmann werfen am Ende des jüdischen Schawuot-Festes und am Vorabend von Pfingsten Schlaglichter auf den Juden Jesus. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.

www.vaticannews.va

Sonntag: Johannes Paul II., 100. Geburtstag.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 24. Mai

L I: Apg 1,12-14
L II: 1 Petr 4,13-16
Ev: Joh 17,1-11a

Montag, 25. Mai

L: Apg 19,1-8
Ev: Joh 16,29-33

Dienstag, 26. Mai

L: Apg 20,17-27
Ev: Joh 17,1-11a

Mittwoch, 27. Mai

L: Apg 20,28-38
Ev: Joh 17,6a.11b-19

Donnerstag, 28. Mai

L: Apg 22,30,6-11
Ev: Joh 17,20-26

Freitag, 29. Mai

L: Apg 25,13-21
Ev: Joh 21,1.15-19

Samstag, 30. Mai

L: Apg 28,16-20.30-31
Ev: Joh 21,20-25

Hochfest Pfingsten

Sonntag, 31. Mai
L I: Apg 2,1-11
L II: 1 Kor 12,3b-7.12-13
Ev: Joh 20,19-23

TERMINE

► **Gregorianischer Choral zu Christi Himmelfahrt.** Die Choralchola des Kirchenchores Frastanz gestaltet die Messfeier.
Do 21. Mai, 10 Uhr, Pfarrkirche, Frastanz.

► **Radio-Sonntagsgottesdienst aus Hittisau.** Der Radio-Gottesdienst mit Dekan Hubert Ratz wird von ORF Radio Vorarlberg live aus der Pfarrkirche in Hittisau übertragen. Musikalisch wird die Feier von der Formation 4Xang gestaltet, an der Orgel spielt Melchior Schwärzler.
Lieder: Gloria: GL 715,2 / Antwortpsalm: GL 629,3 / Ruf vor dem Evangelium: GL 174,7 / Sanctuslied: GL 715,3 / Agnus Dei: GL 715,4 / Danklied: GL 351.

So 24. Mai, 10 bis 11 Uhr, Radio Vorarlberg.

11 Uhr bis 12 Uhr: Gesprächsangebot mit Dekan Hubert Ratz (T 05513 6208), Edith Umlauf (T 0676 83240 8334) und Melchior Schwärzler (T 0664 5887 975).



Pfarrkirche Hittisau. FEHLE / KKV

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Koste es, was es wolle!

Beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch können Sie über die Probleme diskutieren, die die Corona-Krise sichtbar macht. Impulsreferentin ist die Direktorin der Katholischen Sozialakademie (ksoe) Dr.ⁱⁿ Magdalena Holztrattner.

Weitere Gäste sind Dr. Walter Schmolly, Direktor der Caritas Vorarlberg, und Dr. Stefan Hagen, Vizepräsident der Wirtschaftskammer Vorarlberg. Die Moderation liegt in den bewährten Händen von Thomas Matt. Die Corona-Krise verändert alles - nicht nur unseren Alltag, auch das soziale Miteinander, das wirtschaftliche Leben und das politische Handeln. Es ist klar, dass die Corona-Pandemie nicht allein Auslöser dieser Krise ist. Sie zeigt uns aber auf dras-



Geld und Corona. „Koste es, was es wolle!“ sagt Bundeskanzler Sebastian Kurz. Wieviel darf die Krise kosten?

FERNANDO ZHIMAINCELA / PIXABAY.COM / CCO

tische Weise, welche Bereiche schon zuvor krank waren.

► **Mo 25. Mai, 20 Uhr, Zoom, Online-Diskussion,** Anmeldung unter Eethik@kath-kirche-vorarlberg.at

Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine E-Mail mit einem Link für die Veranstaltung, die ZOOM-Zugangsdaten und eine kurze Anleitung.

TIPP DER REDAKTION

► **Feiertagsmusik in der Basilika Maria Bildstein.** Es singt und spielt das Solistenensemble der Musica Sacra Maria Bildstein: Birgit Plankel (Sopran), David Burgstaller (Tenor) und Martin Loretz (Orgel) die Missa in C-Dur von Anton Cajetan Adlgasser. Der Verein Musica Sacra bietet für alle Freunde hochwertiger Kirchenmusik unter Einhaltung der derzeitigen Vorgaben ein echtes Konzerterlebnis.
Do 21. Mai, 18 Uhr, Basilika Maria Bildstein.



Musica Sacra: David Burgstaller, Birgit Plankel und Martin Loretz (von links) musizieren an Christi Himmelfahrt wieder in Bildstein. MUSICA SACRA

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



Bestattung Günther Nuck

Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!

Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

WORTANZEIGE

Grundstücke, Häuser & Wohnungen gesucht!

In jeder Lage und Größe für vorgemerkte Interessenten. Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung mit Immobilien zu Ihrem Vorteil!

Amann Immobilien, 6832 Sulz,
www.amann-immobilien.com
Mobil: 0664 3120205

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125
(Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KiZMedia.** Kontakt:
Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz ist unter
www.kirchenblatt.at
ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR**Regelfreude**

Richtlinien, Rahmenordnung und Ergänzung zur Rahmenordnung ... Die Bischofskonferenz bemühte sich, die staatlichen Coronaregeln für den kirchlichen Raum zu konkretisieren und ihre Schäfchen sicher durch die Coronazeit zu bringen. Und wir Schäfchen? Machten uns mit Eifer daran, die Punkte abzuarbeiten, die sich je nach Entwicklung der Fallzahlen und Regierungsverordnungen laufend änderten.

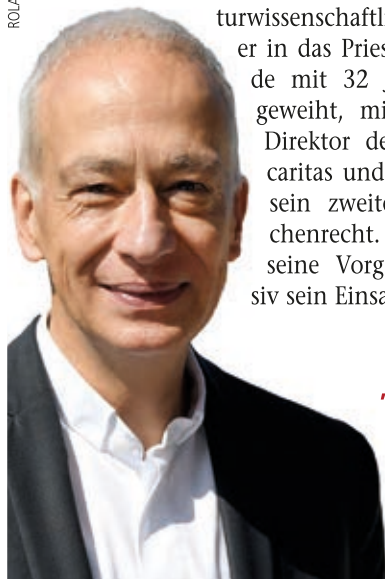
Belohnt wurde der Regelerfüllungseifer mit einer großen Portion Regelerfüllungsbefriedigung, wenn es uns gelang, sämtliche Sitzpositionen in Kirchenbänken exakt zu markieren und wenn sich die wenigen Mitfeiernden in Gottesdiensten an die Markierungen hielten. Regeln zu erfüllen gibt uns das Gefühl, etwas richtig gemacht zu haben. Aber reicht das? Was, wenn wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen? Die drei wichtigsten Regeln in der Öffentlichkeit sind: Einen Meter Abstand halten, in Räumen „Masken“ tragen, zehn Quadratmeter pro Person. Braucht die Kirche wirklich gefühlte tausend Konkretisierungen? Oder wäre es nicht an uns, den Wald statt der Bäume stärker in den Blick zu nehmen? Und im Übrigen auf den Verstand der Menschen zu vertrauen.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@
koopredaktion.at

KOPF DER WOCHEN: CARITASPRÄSIDENT MICHAEL LANDAU**Die schönste Aufgabe**

ROLAND SCHLAGER/APPICTUREDESK.COM



„Mister Caritas“ Michael Landau feiert am 23. Mai seinen 60. Geburtstag und begeht noch heuer sein 25-Jahre-Jubiläum als Wiener Caritasdirektor. Seit sieben Jahren ist er Präsident der Caritas Österreich.

Mit 20 Jahren ließ sich der Student der Biochemie taufen, noch während seines naturwissenschaftlichen Doktorats trat er in das Priesterseminar ein, wurde mit 32 Jahren zum Priester geweiht, mit 35 Jahren bereits Direktor der Wiener Diözesan-caritas und absolvierte daneben sein zweites Doktorat in Kirchenrecht. So außergewöhnlich seine Vorgeschichte, so intensiv sein Einsatz für die ihm anver-

„In der Caritas ist man als ganzer Mensch gefordert. Es ist sicher die schönste Aufgabe in der Kirche!“
MICHAEL LANDAU

traute Caritas. Auch sie erlebt durch die Corona-Krise einen Stresstest. Die Hilfe wird einen langen Atem brauchen, sagt Caritaspräsident Michael Landau. „Arbeitslose Menschen begleiten, bis sie wieder eine Perspektive finden, kann in dieser Situation lang dauern. Darüber dürfen wir aber die internationale Verantwortung nicht vergessen. Große Aufgaben können nur gemeinsam gelöst werden!“ In der Krise habe Österreich bewiesen, dass es zusammenhalten kann. Nun dürfe man auf die Schwächsten nicht vergessen.

Es geht um die Würde. Dankbar blickt Landau auf das, was sich zum Guten verändert. Wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung selbstbewusst werden, wenn sie ihre Begabungen einsetzen können. Dankbar erinnert er sich, dass er von Obdachlosen am Westbahnhof erkannt und auf eine Dose Bier eingeladen wurde. „Es geht nicht um Statistiken, sondern um die Menschen in ihrer Würde.“ Zum Geburtstag lässt er sich von seinem Bruder Daniel Landau auf ein ausgiebiges Frühstück einladen, auch wenn er heute nicht mehr so lange schlafen und so viel Eis essen kann wie zum 18. Geburtstag. SLOUK

ZU GUTER LETZT**Paula und Corona**

„Salon Paula“ ist ein Format der Montforter Zwischentöne. Musiker/innen werden dabei nach Hause eingeladen und hautnah erlebt - ob in der kleinen Wohnung, in der WG oder im Haus mit Garten. Aufgrund der vergangenen Wochen stehen dieses Jahr auch andere „Expert/innen“ als Gast zur Verfügung - nämlich die Abgeordneten des Vorarlberger Landtages. Sie waren und sind in der Corona-Krise gefordert,

die Kernfragen der Gesellschaft neu zu stellen und Antworten zu finden. Mit diesem Format möchten die Montforter Zwischentöne zur öffentlichen Diskussion der Fragen beitragen: der Abstimmung zwischen individueller Sicherheit und (volks-)wirtschaftlicher Not, dem Schutz der Privatsphäre, dem Umgang mit ordnungspolitischen Maßnahmen, u.v.m. Die Salon-Paula-Reihe findet im Juli und August statt. Bewerben kann man sich ab 1. Juni. Zu diesem Zeitpunkt wer-

den auch alle Salon-Gäste auf der Website angeführt sein.

► **Details und Anmeldung:**
montforter-zwischentoe.at



Salon Paula lädt zum Austausch mit Landespolitiker/innen. V. MARIN

HUMOR

„Ich hab grad meine erste Platte gemacht“, erzählt ein Musiker stolz. - „Toll, hast du schon was verkauft?“ - „Ja, mein Auto, meinen Fernseher, ...“



s' Kirchamüsle

Im Oschtitirol hond si letschte Wocha an Drive-In-Gottesdienscht g'fierat. D'r Parkplatz war voll, d'Stimmung guat und d'r Abschtand hot vo säll passt.